

Mitteilungen
des
**Oberösterreichischen
Landesarchivs**

3. Band

Festschrift
Ignaz Zibermayr



1954

In Kommission bei

HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ-KÖLN

Das Jahr 1953 bot für das Oberösterreichische Landesarchiv Anlaß zu einem besonderen Gedenken. Denn am 2. Juni dieses Jahres vollendete Landesarchivdirektor i. R. Dr. Ignaz Zibermayr sein 75. Lebensjahr. Von diesen drei Vierteln eines Jahrhunderts waren 44 Jahre dem Dienste und dem Wirken im Oberösterreichischen Landesarchiv gewidmet. Die Freude nun, ihn noch lebensfroh und arbeitsfreudig unter uns zu haben, vereinte die Autoren der hier vorliegenden Arbeiten in dem Wunsche, ihm, der uns im Dienst das Vorbild und in der Wissenschaft ein teilnehmender Leiter und Führer war, als Glückwunsch zu seinem Geburtstag ein äußeres Zeichen unserer unverbrüchlichen Verbundenheit und Dankespflicht zu überreichen.

Erich Trinks

I n h a l t

	Seite
Bernhard Lidl von Mondsee (1729—1773). Von Hertha Awecker. Mit 1 Tafel	7
Ignaz Zibermayr. Persönliches und Fachliches rund um seine Selbstbiographie. Von Wilhelm Bauer	19
Archivgesetze. Von Walter Goldinger	26
Das Stadtarchiv in Freistadt und seine Geschichte. Von Georg Grüll	39
Das Stiftswappen von St. Florian. Eine heraldisch-historische Studie. Von Johannes Hollensteiner	74
Zum Welser Buchwesen. (Spätmittelalter und Reformationszeit.) Von Kurt Holter. Mit 2 Tafeln	87
Die Altstraßen an der unteren Enns und im Raume von Steyr. Von Herbert Jandaurek. Mit 1 Tafel	104
Ignaz Zibermayr und das Vereinswesen. Von August Loecher	140
Baar und Barschalken. Von Theodor Mayer	143
Unbekannte Konföderationsurkunden für Kremsmünster aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Von Willibrord Neumüller O. S. B.	157
Die ursprüngliche Folienordnung im ältesten Seitenstettener Urbar. Von Petrus Ortmayr	165
Oberösterreicher in den niederungarischen Bergstädten. Von Günther Probst	173
Der Tabak im Leben unserer Vorfahren (unter besonderer Berücksichtigung von Freistadt). Von Karl Schendl	196
Wolfgang Khellner. Ein Beitrag zur Geschichte des Protestantismus in Oberösterreich. Von Friedrich Schober.	213
Die St.-Anna-Zeche der Schiffsleute in Enns und ihr Archiv. Von Eduard Straßmayr	220
Jodok Stülz und die katholische Bewegung des Jahres 1848. Von Hans Sturmberger	233
Die Rechtsstellung des obersten Mühlviertels 1010—1765. Von Erich Trinks	256
Franz Grillparzer. Interpretatio christiana. Von Kurt Vancsa	284

	Seite
Neue Beiträge zur Pflege der Musik an der evangelischen Landschaftsschule und Landhauskirche zu Linz. Von Othmar Wessely	300
Familiengeschichtliche Aufzeichnungen der Jörger aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Von Franz Wilflingseder	337
Die Pläne zur Errichtung einer Landesbibliothek in Linz 1772—1776. Von Otto Wutzel. Mit 1 Tafel	353
Die ältesten Statuten des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian. Von Alois Zauner. Mit 2 Tafeln	359
Zur Geschichte der Schaunbergischen Reichslehen. Von Alfred Hoffmann. Mit 1 Tafel	381

Das Stadtarchiv in Freistadt und seine Geschichte

Von Georg Grüll

1. Bilder aus der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.

Hart an der böhmischen Grenze, in einer sanften Mulde, ist die nördlichste Stadt Oberösterreichs, unser Freistadt, 563 m hoch und in 48° 30' 43'' nördlicher Breite und 14° 30' östlicher Länge gelegen¹⁾. Rauschende Wälder, einsame Bauerndörfer und Kirchen und an der Ostseite die Feldaist umgeben dieses Städtchen. Eingebettet in diesen Naturrahmen, träumt Freistadt von vergangener Größe. Noch heute ist es eine der besterhaltenen Städte mittelalterlicher Prägung. Tore und Türme, Mauer und Graben umschließen es. Ein eigener Zauber liegt über diesen Plätzen und Gäßchen, den lauschigen Winkeln und Arkadengängen dieser frühen Grenz- und Handelsstadt und dem späteren Studenten- und Garnisonstädtchen Freistadt. Die Stadt liegt am Ostende der Aistsenke, welche, das Mühlviertel teilend, seit alters für den Verkehr aus den Alpen nach Böhmen wichtig war.

Über die Gründung von Freistadt wurden bereits von Maade, Jäkel, Strnadt und Sekker Erklärungsversuche angestellt und diese dann von Nößlböck in einer eingehenden Abhandlung, „Die Entstehung der Stadt Freistadt“ zusammengefaßt. Er kam zu dem Ergebnis, daß Otto von Machland um die Mitte des 12. Jahrhunderts mit Hilfe freier Leute Freistadt gründete. Diese Annahme, in der Nößlböck Machländer Besitz an der oberen Feldaist voraussetzte, aber nicht nachweisen konnte, dürfte noch zu revidieren sein. Der Machländer hatte keinen nachweisbaren Besitz in diesem Gebiete; dagegen schenkte König Konrad im Jahre 1142 dem Kloster Garsten 400 Mansen zwischen der Jaunitz und der Feldaist, also in dem Gebiete, wo Freistadt erstand²⁾. Demnach besteht die Möglichkeit, daß der Machländer, vermutlich als Vogtherr über den Garstner Besitz in der Riedmark, in erheblichem Maße an der Gründung der Stadt auf Garstner Grund und Boden beteiligt war. Der Garstner Besitz in der nördlichen Riedmark ging von Gleink im Jahre 1224 im Tauschwege an den Babenbergerherzog Leopold VI. über³⁾. Bis an die Tore von

¹⁾ L. Woerl, Illustrierter Führer durch Freistadt (Oberösterreich) und Umgebung (Leipzig 1904), S. 5.

²⁾ Oberösterreichisches Urkundenbuch (U.-B.) Band 2, S. 204.

³⁾ U.-B. 2, S. 648 (Urkunde vom 12. Juni 1224).

Freistadt reichte im Osten der Griesbacher Besitz, und die Pfarre Lasberg erstreckte sich bis zum Jahre 1774 noch auf die Häuser östlich der Aist im Lederertal⁴⁾.

Von der Gründung auf dem Boden des Garstner Schenkungsgebietes bis zur Verleihung des für sie so bedeutungsvollen Niederlagsrechtes und Bestätigung der ihr von den Babenbergerherzogen Leopold und Friedrich erteilten Freiheiten durch König Rudolf von Habsburg im Jahre 1277⁵⁾ durchlief die Stadt alle Stufen der Entwicklung als Grenz- und Handelsstadt. In den Jahren 1359 und 1363 bestätigte dann Herzog Rudolf IV. den Freistädtern ihre Privilegien. Neben der Bestätigung des Rudolfinischen Niederlagsrechtes verlieh er ihnen auch das Meilenrecht. Mit letzterem wurde den Freistädtern das Recht verliehen, daß nur sie und sonst niemand, weder edel noch unedel, innerhalb einer Meile um die Stadt Wein, Met oder Bier auschenken dürfe⁶⁾. Niederlags- und Meilenrecht bildeten die Grundlage des wachsenden Reichtumes der Freistädter Bürger.

Das alte Schloß genügte inzwischen den Anforderungen nicht mehr, und so ließ der Landesfürst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch seine Pfleger das neue Schloß an der Nordostecke der Stadt erbauen und hob damit die Wehrhaftigkeit des Platzes. Bereits 1363 ordnete Herzog Rudolf die Ausschreibung einer landesfürstlichen Steuer von allen Gütern im Landgerichte an, welche sein Pfleger in Freistadt, Herr Jans von Traun, einzuheben und zur Förderung des Baues in der Freistadt zu verwenden hatte („daz unser pawe daselbs ze der Freinstat furganch hab“⁷⁾). Die Steuer belief sich für einen Hof auf 60 d, eine Hube 40 d, ein Lehen 32 d und eine Hofstatt 10 d. Noch in den neunziger Jahren des 14. Jahrhunderts wurde am Bergfried gebaut, wozu nach einer Urkunde vom 26. März 1397 auch die Ungeldeinkünfte verwendet wurden⁸⁾. Die Bürger durften dabei nicht hintan bleiben und bauten in den Jahren 1390 bis 1393 Graben und Mauerwerk rund um die Stadt aus. Die gleichzeitige Baurechnung, eines der wertvollsten Stücke des Stadtarchives, hat auch die folgenschweren Kriegszeiten überdauert⁹⁾.

Grenzkriege, Brand und Pest konnten dem sich stets steigern den Reichtum der Freistädter Handelsbürger in der Zeit vom 14. bis

⁴⁾ O.-Ö. Landesarchiv, Stadtarchiv Freistadt (A. Fr.), Akten, Schachtel: 560.

⁵⁾ U.-B. 3, S. 474 (Urkunde vom 26. Juli 1277, das Original ging in den Wirren des Jahres 1945 in Verlust).

⁶⁾ U.-B. 7, S. 662 und U.-B. 8, S. 141 (2 Originale im Stadtarchiv Freistadt vom 2. Oktober 1359 und 5. Juni 1363, Nr. I/2, Schachtel 2 und Nr. I/3, Schachtel 3).

⁷⁾ U.-B. 8, S. 144 (Original im A. Fr. vom 5. Juni 1363, Nr. VI/1, Schachtel 3).

⁸⁾ A. Fr. Urkunde vom 26. März 1397, Nr. VI/14, Schachtel 7.

⁹⁾ A. Fr. Hschr. 631. Diese in den Kriegswirren des Jahres 1945 beschädigte Handschrift wurde von Buchbindermeisterin und Restauratorin E. Klee (St. Florian) in Ganzpergament gebunden.

16. Jahrhundert keinen Abbruch tun. Die alten Patriziergeschlechter, wie die Greisenegger, Harrocher (Harrach), Mühlwanger und Schaler, stiegen in den Adelsstand auf und zogen sich vom Handel zurück oder zerschellten am Widerstand der ihnen finanziell überlegenen Handelsbürger. Letzteres Schicksal ereilte die Zinnspan, deren letzte Angehörige noch in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts der Stadt die Fehde ansagten¹⁰⁾.

Ewige Denkmale aber hinterließen sowohl die alten Stadtpatrizier wie auch die Handelsbürger und Handwerkerbürger in ihren Bauten. Die Stadthäuser, wie sie heute noch auf dem Stadtplatz und in den Seitengassen zu sehen sind, reichen in ihren Grundelementen teils bis ins 14. Jahrhundert zurück. Aufbau und Äußeres wurden zwar nach den großen Stadtbränden am Anfang des 16. Jahrhunderts und durch den Stilwandel in den folgenden Jahrhunderten geändert, aber in ihren wesentlichen Bauteilen blieben uns viele Bauten der gotischen Stilperiode erhalten. Kirchen, Kapellen und fromme Stiftungen bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts und in der Folgezeit Schulstiftungen verdanken den reichen Bürgern der Stadt ihr Entstehen. Weltruf als Kirchenbaumeister erlangten die Brüder Matthes und Stefan Klaindl aus Freistadt.

Der Reichtum der Bürger war insbesondere auf den Handel mit Salz, Eisen, Eisenwaren und Zwirn gegründet. Salz und Eisen kamen aus dem Süden und wurden von den Freistädtern nach Böhmen, teils nach Schlesien, insbesondere nach Breslau weiterverhandelt, von wo sie ihren Weg nach Rußland nahmen. Freistädter Zwirn drang bis in die Balkanländer und von dort weiter sogar bis Ägypten vor, und auch das Freistädter Bier war von alters her ein sehr geschätzter Handelsartikel. Daß es aber wegen des bestehenden Straßen-, Niederlagszwanges und Meilenrechtes mit den angrenzenden Herrschaften und Märkten, insbesondere mit Leonfelden und Pregarten und dem Weinberger Markte Lasberg, zu dauerndem Streit kam, der oft sogar in eine Art Kleinkrieg ausartete, liegt klar auf der Hand. Freistadt setzte sich gegenüber seinen Gegnern unter Hinweis auf seine alten Privilegien und auf eine kriegerische Bürgerschaft gestützt meist durch.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts, am 1. August 1439, wurden den Freistädtern von König Albrecht zwei offene Jahrmärkte, und zwar der eine am Sonntag vor St. Kathrein und der andere am heiligen Auffahrtstag, verliehen¹¹⁾. Am 22. August 1465 gestattete Kaiser Friedrich die Verlegung des Kathrein-Jahrmarktes auf den St.-Pauli-Tag¹²⁾. Der Paulimarkt in Freistadt erlangte im Laufe der Zeit internationale Bedeutung. Einem alten Marktregister vom Jahre 1588 zu-

¹⁰⁾ A. Fr. Akten Schachtel 611, Fasz. 2.

¹¹⁾ A. Fr. Urkunde Nr. I/8, Schachtel 22.

¹²⁾ A. Fr. Urkunde Nr. I/11, Schachtel 32.

folge trafen sich dabei Handelsleute aus folgenden Orten und hielten ihre Waren feil: Augsburg, Bautzen, Braunau in Böhmen, Breslau, St. Gallen, Glatz, Iglau, Landshut, Laibach, Linz, Neuhaus, Nürnberg, Prag, Regensburg, Salzburg, Chemnitz, Tabor, Steyr, Vöcklabruck, Weitra, Wels, Wien und aus dem Welschlande (Italien)¹³⁾.

Den Beginn des 16. Jahrhunderts leiteten revolutionäre Bewegungen, die vom Adelsaufstand zum großen Bauernkrieg des Jahres 1525 führten, ein. Die Welle der Glaubensreformierung und die dadurch bedingte große Spaltung brandete bereits 1527 bis 1528 an den Burgfrieden von Freistadt an¹⁴⁾. Hut kam auch um diese Zeit nach Freistadt, und mit seinen Anhängern machen uns die dort erhaltenen Wiedertäuferprozesse bekannt. Zahlreiche Bekenner der Lehre Zwinglis wurden in die Kerker geworfen und manche mußten als Blutzengen das Leben lassen¹⁵⁾. Vom folgenden Jahrzehnt an ist ein Absinken der geistlichen Stiftungen zu beobachten, das als ein deutliches Zeichen für das Eindringen der Lehre Luthers anzusehen ist¹⁶⁾. Erst vom Pfarrer Matthäus Hofmändl wissen wir, daß er ein Anhänger der neuen Lehre war. Von 1555 an war er in Freistadt, mußte aber schon 1560 die Stadt wegen seiner lutherischen Lehre verlassen¹⁷⁾. Daß fast die ganze Bürgerschaft, insbesondere aber die reichen Handelsbürger, wie die Attl, die Gebenhofer, die Spohr und Röttl, eifrige Anhänger des neuen Glaubens waren, wissen wir aus ihren Taten, die uns die Ratsprotokolle überliefern, und aus den reichen Bücherschätzen, die sie nach ihrem Tode hinterließen. Reiche Büchereien, darunter nicht nur religiöses Schrifttum, sondern auch Klassiker in der lateinischen und griechischen Ursprache, fanden sich unter anderen in der Verlassenschaft des Jakob Röttl 1585, des reichen Ratsbürgers Wolf Seetaler 1596 und insbesondere des Ratsbürgers Wenzel Kirchmeir 1585. Seine 194 Werke umfassende Bibliothek läßt auf eine gründliche klassisch-humanistische und theologische Bildung schließen. Von seiner Witwe ging sie an ihren zweiten Ehemann, den Magister Calaminus, Lehrer an der Linzer Landschulschule, über¹⁸⁾.

¹³⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 230 und F. Gmainer, Freystadt, das oberösterreichische Rothenburg (1930), S. 15.

¹⁴⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 560.

¹⁵⁾ J. Jäkel, Zur Frage über die Entstehung der Täufergemeinden in Oberösterreich (1895), 25. Jahresbericht des Staatsgymnasium Freistadt; derselbe, Geschichte der Wiedertäufer in Oberösterreich und speziell in Freistadt (47. Bericht des Museum Francisco Carolinum 1889).

¹⁶⁾ K. Eder, Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung (1932) S. 123.

¹⁷⁾ G. Mecenseffy, Freistadts erster evangelischer Pfarrer (Manuskript).

¹⁸⁾ G. Mecenseffy, Evangelisches Glaubensgut in Oberösterreich (Mitteilungen des O.-ö. Landesarchives, 2. Band 1952, S. 90 ff.).

Das Geistesleben erreichte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Freistadt einen ganz bedeutenden Hochstand. Neben klassisch gebildeten Bürgern und Handwerkern lebten hier bedeutende Rechtsgelehrte, wie Veit Stahel von 1551 bis 1567¹⁹⁾, Meistersinger, wie der bürgerliche Kürschner Johann Kharrer²⁰⁾, der bedeutende Arzt und Kreisphysikus Dr. Persius 1597²¹⁾, der Erstübersetzer der Ilias Johann Baptist Rexius (gestorben 1597)²²⁾ und andere mehr. Daß auch um diese Zeit das Schulwesen einen entsprechenden Aufstiege nahm, ist selbstverständlich. Schon im Jahre 1543 gestattete zu diesem Zwecke Kaiser Ferdinand I. die Säkularisierung von drei Benefizien. Aus diesen Einkünften konnte nun ein lateinischer Schulmeister dotiert und angestellt werden²³⁾. In den Jahren 1585 bis 1586 wurde in Freistadt eine eigene Lateinschule gebaut²⁴⁾.

Trotz allen Aufstieges pochte schon um diese Zeit der Totenwurm an den Türen und Toren Freistadts.

Eine jähe Wende brachte die Durchführung der Gegenreformation, die bereits in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts einsetzte und manchen reichen Bürger bewog, der Heimatstadt den Rücken zu kehren. Mit dem Siege der kaiserlichen Truppen am Weißen Berge 1620 über den Winterkönig begann auch der Niedergang Freistadts. Es setzte eine bis in die dreißiger Jahre des 17. Jhdt. sich steigende Abwanderung besonders der reichsten und geschäftstüchtigsten Handelsbürger und oft der tüchtigsten Handwerker ein. Im Jahre 1626, also mitten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, besetzte im oberösterreichischen Bauernkrieg zuerst die kaiserliche Soldateska die Stadt, anschließend am 1. Juli nach einer einmonatigen Belagerung fiel sie in die Hände der Bauern, um nach eineinhalb Monaten neuerlich von den kaiserlichen Truppen besetzt zu werden²⁵⁾. Not und Elend waren das Erbe der Kriegsverwüstungen, von denen sich Freistadt nie mehr ganz erholen konnte. In den Jahren 1627 und

¹⁹⁾ F. Klein-Bruckschweiger, Veit Stahels erster Landtafelentwurf für Österreich ob der Enns (Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines, 92. Band, 1947, S. 215 ff.) und derselbe, Veit Stahel, Notar und Stadtschreiber in Linz (Jahrbuch der Stadt Linz 1951, S. 389 ff.) G. Grüll, Die Stadtrichter, Bürgermeister und Stadtschreiber von Freistadt (Freistädter Geschichtsblätter, Heft 1, 1950, S. 57).

²⁰⁾ H. Widmann, Zur Geschichte und Literatur des Meistergesanges in Oberösterreich (15. Bericht der Realschule Steyr 1885, S. 12 f.).

²¹⁾ F. Schober, Das Baderwesen in Freistadt (Freistädter Geschichtsblätter Heft 2, 1951, S. 85).

²²⁾ R. Newald, Johannes Baptista Rexius (Freistädter Geschichtsblätter Heft 3, 1952, S. 18 ff.).

²³⁾ J. Jäkel, Geschichte des Gymnasiums in Freistadt (22. Jahresbericht des Gymnasium in Freistadt 1892, S. 5).

²⁴⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 587.

²⁵⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 612 und J. Strnadt, Der oberösterreichische Bauernkrieg (1903) S. 70 und 76.

1628 entvölkerte die Abwanderung der evangelischen Bewohner die Stadt. In den Emigrantenlisten dieser Zeit scheinen neben zahlreichen Freistädter Bürgern, Mitbürgern und Inwohnern auch reiche Patrizierfamilien auf, so der ehemalige Stadtkämmerer Lamprecht Kreuzer, der dem Statthalter Herberstorff eine Nachsteuer von insgesamt 2554 fl zahlen mußte, Hanns Landshuetter, Wolff Liechtenegger, der ehemalige Stadtrichter Leopold Khämauf, der langjährige Bürgermeister Benedikt Landshuetter, der Ratsbürger Ferdinand Albrecht und viele andere²⁶⁾.

Während die städtischen Einnahmen noch im Jahre 1623 38.985 fl betrugen, machten sie 1626 nur noch 4547 fl aus. In der Folgezeit bis 1640 stiegen sie nur auf 8157 fl an²⁷⁾. Von den 143 Stadthäusern waren im Jahre 1655, also fast 30 Jahre nach dem Bauernkriege, nur 46 in einem besseren Bauzustande, 10 waren ganz verfallen, 28 standen leer und waren schwer beschädigt, 52 waren zwar bewohnt, standen aber dem Untergange nahe, und 7 Häuser hatten zwar Besitzer, standen aber leer. Ähnlich verhielt es sich mit den 95 Vorstadthäusern. Dort waren 18 leer und ruiniert, 17 standen leer und waren unbewohnt, 45 waren bewohnt, aber deren Besitzer gänzlich verarmt, und nur 15 Häuser befanden sich in einem besseren Bauzustande²⁸⁾.

Im 18. Jahrhundert hob sich zwar die Handelschaft in Freistadt etwas, aber gar bald ging es damit wieder abwärts. Kriegsnöte und Quartierlasten schienen nicht mehr abreißen zu wollen und haben einen reichlichen schriftlichen Niederschlag im Stadtarchiv hinterlassen. Feindbesetzungen hatte die Stadt noch in den Jahren 1741 bis 1742, 1805 und 1809 zu erleiden.

Seit der Errichtung der Kreisämter war auch Freistadt von der Mitte des 18. Jahrhunderts an bis 1794 Sitz eines solchen Amtes für das Machland und später für das ganze Mühlviertel. Dann wurde es nach Urfahr, bzw. nach Linz verlegt, und immer wieder richteten die Freistädter an den Kaiser Bittschriften um Rückverlegung des Kreisamtes, so in den Jahren 1805, 1832, 1843 und 1848²⁹⁾. Einer solchen Bittschrift aus dem Jahre 1832 entnehmen wir nachstehende Schilderung der Stadt: „Freystadt, die einzige landesfürstliche Stadt im Mittelpunkte des Mühlkreises, einst der Sitz des Kreisamtes und eines Gymnasiums, ist durch die Verlegung des Kreisamtes nach Linz, durch die Aufhebung des Gymnasiums, durch feindliche Plünderung und Feuersbrünste so herabgekommen, daß die untertänigst Gefer-

²⁶⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 566.

²⁷⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 111 und 112 (Oberkammeramtsrechnungen aus den Jahren 1623, 1626 und 1640).

²⁸⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 565.

²⁹⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 6.

tigten in tiefster Ehrfurcht es wagen, offen zu bekennen, von ihrem früheren Wohlstande ganz herabgekommen zu sein, und bei der durch die Zeitverhältnisse herbeigeführten Gewerbelosigkeit sehen sie einer traurigen Zukunft entgegen, weil auch die einzige übrige Erwerbsquelle, der Durchzugshandel auf der Hauptstraße nach Böhmen, durch die Errichtung der eine halbe Stunde von hier vorbeiführenden Eisenbahn und sohin fast aller Verkehr von hier aufhört“.

Auch die Wellen der französischen Julirevolution brandeten an die Tore der Stadt und verschüchterten die größtenteils verarmte Bürgerschaft. 1836 hefteten die mit „Kalchgruber verbündeten Bauern“ einen Drohbrief an das Linzer Tor, in dem sie ankündeten, „daß bald alles in Brand und Blut dastehen muß und aufs neue eine Revolution entstehen wird“³⁰). Ein Jahr später (1837) zogen die vom unduldsamen Brixner Bischof Galuva aus dem Zillertal vertriebenen Protestanten durch Freistadt, um sich über Böhmen in das vom Preußenkönig ihnen gewährte Asyl zu begeben³¹). Die Kriegsnöte in dem Jahre 1866 gipfelten in einem Aufrufe des Bürgermeisters Schwarz, in dem er die Bürger zur Besonnenheit aufforderte und ihnen versprach, bei Annäherung der Preußen diesen mit einer Deputation entgegenzugehen und sie um den Schutz der Stadt und ihrer Bewohner zu bitten³²).

Bald darauf wurde aber Freistadt durch die Neugründung eines Gymnasiums im Jahre 1867 zu einem Studentenstädtlein, dem in liebevollem Eingehen Müller-Guttenbrunn, der selbst Freistädter Student war, mit seinem Roman „Die vergessene Stadt“ ein ewiges Denkmal setzte³³).

Alle Kriegsnöte und Besetzungen, sogar die Zeit des zweiten Weltkrieges 1939 bis 1945, in dem so vielen Kulturgütern der Erde ein jähes Ende bereitet wurde, überdauerten die reichen Bestände des Stadtarchivs.

2. Aus der Geschichte des Stadtarchivs.

a) Frühe Archivordnungen

Mittelalterliche Archivordnungen sind leider nicht erhalten. Damals genügte für die noch geringen Bestände an Privilegien und Urkunden eine Truhe im Rathaus. Letzteres wird im Jahre 1381 erstmals erwähnt³⁴), und die Geschäfte eines Stadtschreibers besorgte

³⁰) A. Fr. Akten, Schachtel 453.

³¹) A. Fr. Akten, Schachtel 568.

³²) A. Fr. Akten, Schachtel 620.

³³) F. Schauer, Geschichte des Gymnasiums in Freistadt in den ersten 25 Jahren seines Bestandes 1867 — 1892 (Jahresbericht des Gymnasium Freistadt 1904). Die 2. Auflage des Buches von Müller-Guttenbrunn trägt den Titel „Die Studenten von Hochstadt“.

³⁴) A. Fr. Hschr. 971.

1371 Nyclas, der Schulmeister³⁵). In einer Urkunde vom 2. Jänner 1404 und in der Stadtordnung vom Jahre 1447 wird die „Bürgerkisten“ genannt, in der alle Briefe verwahrt wurden³⁶).

Durch das große Brandunglück des Jahres 1507 wurde auch das Archiv hart betroffen. Aus einem gleichzeitigen Bericht erfahren wir, daß damals bereits ein Briefgewölbe bestand, das aber von den Flammen verschont blieb³⁷). Der Berichterstatter schreibt darüber: „Die Stuben im rathauss sampt dem alten statpuch³⁸) darinen alle alte geschicht und herkumen begriffen gewest und andre der stat noturftig vil briefliche Urkunden und vilerlai uralte privilegien sind verprunnen, gleichwol blieben viel alte schriften erhalten, sunderlich deren man nicht bei handen bedurft, aus ursach, daß dieselben in einem gewelb nahend bei der erdt verhalten worden; was man aber täglichen bei der hand bedurft, darunter maut- und straßensachen ist verprunnen“.

Im Jahre 1511 begann man ein neues Stadtbuch zu schreiben, das aber dem neuerlichen Stadtbrande im Jahre 1516 wieder zum Opfer fiel. Erst im Jahre 1552 legte der Stadtschreiber Veit Stahel wieder ein Stadtbuch, beziehungsweise Ratsprotokoll an, das bis in die Gegenwart fortgesetzt wurde. Noch im Jahre 1944 waren alle Ratsprotokolle geschlossen erhalten. Während der Kriegsereignisse des Jahres 1945 sind aber leider 4 Bände, darunter auch der älteste Band von 1552 bis 1554, in Verlust geraten.

Zwischen den zwei großen Stadtbränden ließ die Stadtverwaltung im Jahre 1515, der größeren Sicherheit halber, in einem 18 Blatt starken Libell die 21 wichtigsten Privilegien aus den Jahren 1277 bis 1498 zusammenschreiben³⁹). Dieses Privilegienbuch auf Pergament bestätigten am Sonntag Invocavit des genannten Jahres der Abt Wilhelm von Baumgartenberg und Propst Peter von St. Florian und führten in der Bestätigungsklausel an, „das sollich hauptbrieff vber lant auszufueren sorglich vnd vnbequemlich wäre,“ weshalb sie dieses Libell errichtet haben. Gleichzeitig wurden im Jahre 1515 zwei Register auf Pergament über die Privilegien und Freibriefe angefertigt⁴⁰).

Vom 16. Jahrhundert an sind verschiedene Registratur-, Akten-, Handlungs- und Raitungsverzeichnisse erhalten. Die Raitungen wurden in der Raitstube verwahrt. Die Ordnungsarbeiten führten die

³⁵) U.-B. 8, S. 508.

³⁶) J. Nölblböck, *Oberösterreichische Weistümer* (1939) S. 419 und A. Fr. Urkunde Nr. VIII/15, Schachtel 10.

³⁷) A. Fr. Hschr. 1129.

³⁸) Ein Stadtbuch wird in der Kammerrechnung des Jahres 1446 erstmalig genannt („Item dem Draffeyer fuer ein Statpuch 1 Pf. d.“), A. Fr. Hschr. 642. Um dieselbe Zeit wurde auch unter dem Bürgermeister Friedrich Trafeyer am 17. Mai 1447 eine neue Stadtordnung aufgestellt.

³⁹) A. Fr. Hschr. 18 und 19.

⁴⁰) A. Fr. Hschr. 20.

Stadtschreiber und Registratoren mit mehr oder weniger Geschick durch.

Die Durchführung einer allgemeinen Ordnung und den Aufbau einer modernen Verwaltung verdankt Freistadt dem schon erwähnten Stadtschreiber und bedeutenden Rechtsgelehrten Veit Stahel. Dieser war vorher Stadtschreiber in Linz und kam als solcher 1551 nach Freistadt. Bald nach seinem Amtsantritt legte er 1552 wieder Ratsprotokolle, auch Stadtbücher genannt, sowie im selben Jahre auch ein Bürgerbuch an⁴¹⁾.

Im Jahre 1556 wurde im Rate beschlossen, dem Stadtschreiber das Gewölbe im Rathaus mit den Akten zu übergeben. Im gleichen Jahre, und zwar am 1. August, wurde auch der Beschluß gefaßt, die alten Akten zu ordnen. „An heut ist beslossen, weil man so oft in fürfallenden sachen alle brieff vnd acta durch suechen mueß, das man dieselben gar Inuentirn sol“⁴²⁾. Dieses erste Archivverzeichnis hat sich leider nicht erhalten.

Aus dem Jahre 1600 ist ein Extrakt über die damalige Registratur vorhanden. Es handelt sich dabei um eine Art Sachgebietsübersicht der im Rathaus verwahrten Archivalien⁴³⁾. Diese waren im „Brief-Gwelb“ neben der Ratstuben untergebracht, die Rechnungen dagegen in der Raitstuben. Im Briefgewölbe standen ein großer Kasten mit 13 Laden, ein hoher, versperbarer Kasten mit 12 Stellen und ein Gestell mit 72 kleinen Ladeln.

Im ersten Kasten waren folgende Archivalien verwahrt: Lade 1 Landtagshandlungen bis 1600, Lade 2 der 7 Städte Handlungen, Lade 3 der vier Stände und 7 Städte Gravamina, Lade 4 alte Kriegshandlungen bis 1600, Lade 5 Ungeld, Lade 6 Freiwald, Lade 7 Salzhandlungen bis 1600, Lade 8 Eisenhandlungen, Lade 9 Katharinenkirche, St. Peter aufm Perg und dazugehörige Benefiziensachen.

Im zweiten Kasten wurden nachstehende Archivalien verwahrt: Stellen 1 Jahrtage und Schellerstift, Stellen 2 St.-Michaels-Kapelle, Spend, Schwesternhaus, Fleischhacker-, Bäcker- und Kürschnerzeche, Testamente des Pfarrers zu Wels Oswald Plankenhagen in einem eigenen Karnier⁴⁴⁾, desgleichen in einem Karnier des Benefiziaten Leonhard Holzingers Sachen und vermischte geistliche Sachen, Stellen 3 Gerichtsurkunden, Stellen 4 Handwerkerordnungen und Aktionen,

⁴¹⁾ A. Fr. Hschr. 1052; siehe auch F. Klein-Bruckschweiger, Veit Stahels erster Landtafelentwurf für Österreich ob der Enns, S. 220 (Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines 92. Band 1947) und derselbe, Veit Stahel, Notar und Stadtschreiber in Linz (Jahrbuch der Stadt Linz, 1951, S. 389 ff.).

⁴²⁾ A. Fr. Hschr. 44.

⁴³⁾ A. Fr. Hschr. 3.

⁴⁴⁾ Karnier — lederne verschließbare Briefftasche vom französischen Worte *carnier* (Schmeller-Frommann, I, Sp. 1293).

Stellen 5 Leonfeldner Straße, Stellen 6 Handlungen und Verträge mit dem Herrn von Zelking, Stellen 7 Gülten auf dem Lande, Stellen 8 Abschriften der Stadtprivilegien, Stellen 9 Handlungen und Aktionen mit dem Herrn Stangl, Stellen 10 verschiedene Aktionen mit der Herrschaft Freistadt, Stellen 11 Landgerichtssachen, Stellen 12 der Hof Rastein, Stellen 13 Ratsprotokolle, Stellen 14 Gerichtsprotokolle und Stellen 15 alte und neue Verzeichnisse und Quittungen.

Das große Gestell mit den 72 Ladeln beinhaltete folgende Sachgebiete: „Lädl 1. Erbhuldigungen und Achterklärungen, 2. Kaiserliche und landesfürstliche Ordnungen und Befehle, 3. Kaiserliche Generale, 4. Alte Münzsatzungen, 5. Wochenmarktsachen, 6. Tavernen innerhalb einer Meile, 7. Bierbräuer und Schenkhäuser um Freistadt, 8. Aktion gegen die Artstetter wegen Bierbrauen, 9. Burgfried und Gejaid, 10. Fürkauf, 11. Ratswahlen, 12. Bürgerschaft und Gemain gegen den Rat, 13. Briefe, zur Stadtkammer gehörig, 14. Ordnungen, wie das Stadtwesen und die Ämter regiert werden sollen, 15. Paulimarkt, 16. Fischhandel und Fischwasser, 17. Inslethandel, 18. Holzflöß und Eisenzähler zu Mauthausen, 19. Weyrmühle und Zaglauhühle, 20. Stadtgebäu, Brunnen und Brücken, 21. Brotbeschau, 22. Feuersbrünste, 23. Straßen- und Wegbesserung, 24. Starhembergisches Haus und gestiftete Kapelle, 25. Stadt Enns und anderer Städte und Märkte Freiheiten, 26. Markt Leopoldschlag, 27. Schützenordnungen und Schießen, 28. Kaiserliche und landeshauptmannische Befehle und Patente, 29. Alte Briefe und Befehle von den Herzogen von Österreich, 30. Alte Sendschreiben von den Landleuten und Städten, 31. Spruch- und Vertragbriefe, 32. Kopien von Bestallungen, 33. Relationen, 34. Reverse, 35. Testamente und Heiraten, 36. Krida, 37. Arrest, 38. Achterklärungen und Absagebriefe, 39. Bauernaufbruch, 40. Rumor und Todschatz, 41. Gewaltbriefe für die Abgesandten, 42. Alte Sendschreiben, 43. Abschiede, Geburts- und Legitimationsbriefe, 44. - 46. Landeshauptmannische Befehle, 47. Befehle von den Vizedomen und Anwälten ob der Enns, 48. Infektionsordnungen, 49. - 51. Betzettel, 52. Alte Spruchbriefe, 53. leer, 54. Kaufbriefe über Häuser in und außer der Stadt, 55. Kaufbriefe über Untertanen und Zehente um Freistadt, 56. Alte Heiratsbriefe, Verträge und Testamente, 57. Alte Lehen- und Freibriefe, 58. Urfehden, 59. Ungültige Pergamentbriefe, 60. - 62. Kopien von ausgefertigten Briefen der Stadt, 63. Nach Wien verehrtes Bier“.

Wie aus den angeführten Sachgebieten ersichtlich ist, ist davon noch heute ein Großteil der aufgezählten Archivalien erhalten. Die Privilegien waren anderwärts, vermutlich in einer eigenen Truhe, und die gesamten Rechnungen aller städtischen Ämter wie schon erwähnt im Raitstübl verwahrt.

Der Verfasser dieser Archivordnung und Registratur dürfte der Stadtschreiber Michael Weitgenannt gewesen sein, der zwischen

1600 und 1612 in Freistadt wirkte⁴⁵). Als er die Stadt im Jahre 1612 verließ, um sein neues Amt als Regierungsssekretär in Wien anzutreten, übergab er ein Register aller Aktionen der Stadt Freistadt⁴⁶). Der stattliche Band enthält in alphabetischer Ordnung auf 68 Blättern alle ihm während seiner Dienstzeit übergebenen und anvertrauten Aktionen, Stadtfreiheiten, geistliche und weltliche Lehenschaften und vogteilichen Akten über die St.-Katharina- und St.-Peters-Kirche samt den dazugehörigen Stiften, die bischöflichen und landesfürstlichen Konsense wegen der acht Schulbenefizien, Verträge, Urbare und andere Notdurften über das Pfarrecht und die Untertanen des Herrn Dechant samt der darüber ausgefertigten königlichen Konfirmation.

Vom Jahre 1624 ist wieder ein Archivverzeichnis vorhanden, in dem nach ähnlichen oder gleichen Sachgebieten wie im Register von 1600 an Akten und Urkundenregesten verzeichnet sind⁴⁷). Die Ordnung war demnach ungestört beibehalten worden.

1647 beauftragte der Magistrat Herrn Reichardt Theibl des Inneren Rates und Adam und Jakob Mayrhofer des Äußeren Rates gemeinsam mit dem Stadtschreiber die Kanzlei-Raitungen und andere Raitungen zusammenzusuchen und zu beschreiben. Es handelte sich hier um die Ordnung des sogenannten Raitungs-Archives⁴⁸).

1670 wurden aus der Jakob-Albrechtischen-Registratur verschiedene Akten ausgehoben und darüber ein eigenes Verzeichnis angelegt⁴⁹).

Bis 1691 scheint aber durch die inzwischen eingetretenen Kriegseignisse des Jahres 1626 und die darauf folgenden Soldatendurchzüge das Stadtarchiv in Unordnung geraten zu sein, denn man faßte den Beschluß in der Kanzlei ein „Archiv einzurichten“⁴⁹). Es wurde der hiefür vorgesehene Raum noch im Jahre 1691 eingewölbt. Noch zwei Jahre später wurde an der Einrichtung und Ordnung des Archives gearbeitet. Sie scheint mit Ende dieses Jahrhunderts vollendet worden zu sein, denn um diese Zeit wurde ein alphabetisches Schlagwortregister „über die in das neuerbaute Archiv einregistrierten Schriften“ angelegt. Die Archivalien wurden in eigenen Karnieren und diese in großen Kästen verwahrt. Die Zahl der Karniere belief sich auf 49 und die der Sachgebiete auf 127. Die Stadtfreiheiten wurden in einem eigenen „Triechl“ neben den Kästen verwahrt⁵⁰).

⁴⁵) G. Grüll, Die Stadtrichter, Bürgermeister und Stadtschreiber von Freistadt (Freistädter Geschichtsblätter 1949, Heft 1, S. 59).

⁴⁶) A. Fr. Hschr. 4

⁴⁷) A. Fr. Hschr. 5.

⁴⁸) A. Fr. Akten, Schachtel 4.

⁴⁹) A. Fr. Hschr. 83 und 84.

⁵⁰) A. Fr. Hschr. 9.

Diese Ordnung hat man im großen und ganzen bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts beibehalten. Nach erhaltenen Stadtschreiber-Instruktionen waren verschiedene Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, damit aus dem Archiv nichts entfremdet werden konnte. So wurde 1749 beschlossen, daß, wenn man aus dem Archiv alte und neue Privilegien oder Dokumente zum Gebrauch ausheben wollte, dies nur gegen Ausstellung eines besonderen Inventares und gegen schriftliche Vormerkung mit Vorwissen des Stadtrates geschehen dürfte⁵¹⁾. Von 1768 an mußte der Stadtschreiber vor seiner Abreise von Freistadt den Archivschlüssel immer dem jeweiligen Bürgermeister übergeben⁵¹⁾.

Ein Brief des damals bedeutendsten Archivars unseres Landes, Johann Adam Trauner, vom 13. März 1783 an den Syndikus Ignaz Greiff in Freistadt läßt erkennen, daß man nach dem Abgang des Registrators Ployer seine Betrauung mit der Ordnung dieses großen Archives in Erwägung gezogen hatte⁵²⁾. Syndikus Greiff lernte Trauner bei der Ordnung des gräflich-thürheimischen Familienarchives in Weinberg im Jahre 1777, als er von dort gelegentlich nach Freistadt in das Dollingerische Gasthaus kam, kennen. Leider kam die Ordnung des Freistädter Archives durch Trauner nicht zustande, da dieser, sehr zu seinem Nachteile, seit 1780 in ein festes Dienstverhältnis mit der Stadt Steyr getreten war.

1781
1782

b) Die Zeit des Niederganges im 19. Jahrhundert

Die Franzosenkriege fegten über ein Jahrzehnt durch Österreich. Ihr Niederschlag im Freistädter Stadtarchiv ist in zahlreichen Faszikeln erhalten, die ein beredtes Zeugnis für die Leidenszeit unseres Mühlviertels abgeben⁵³⁾.

Daß dabei das Stadtarchiv arg in Unordnung kam, ist leicht verständlich. Vom Jahre 1822 an betrieb das Mühlkreisamt jährlich und späterhin sogar vierteljährlich die Ordnung des Archives und der Registratur. Im Jahre 1822 wurde der Kanzlist Ludwig Göschl beauftragt, ständig Berichte über den Fortschritt der Ordnung zu erstatten⁵⁴⁾. Es ging aber mit der Ordnung nicht recht vorwärts, nur eines geschah, die ungeordneten Archivalien wurden durch eine sinnlose Skartierung vermindert. Ganze Reihen der älteren Rechnungen, also ein Großteil des Raitungsarchives, wurden im Jahre 1827 als Altpapier verkauft⁵⁴⁾.

Dem Vorwort zum Lizitationsprotokoll vom 25. August 1827 ist folgendes zu entnehmen: „Bei der neuerlichen Vornahme der Ord-

⁵¹⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 47.

⁵²⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 4.

⁵³⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 613—619.

⁵⁴⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 4.

nung des hiermagistratlichen Archives wurden alle jene zum ferneren Amtsgebrauch ganz entbehrlichen und unbrauchbaren Schriften, als alte Amtsrechnungen von den hierortigen alten Ämtern, dann der ehemaligen hiesigen Salz- und Eisenhandlung aus den brauchbaren Papieren ausgeschlossen und wurden unter heutigem Tage öffentlich versteigert⁵⁵. In 6 Partien wurden damals 15 Zentner 40 Pfund Archivalien bei einem Preis von 6 bis 9 kr pro Pfund versteigert. Die Käufer waren Johann Dostler (11 Zentner 40 Pfund), Sebastian Schottenberger (2 Zentner) und Michael Köxl (2 Zentner). Der Gesamterlös machte 181 fl 45 kr Einlöse-Scheine aus.

Nachdem nun das Archiv um diese Bestände verringert worden war, ruhte auch die Ordnungstätigkeit wieder, um fast 10 Jahre später durch ein dringliches Schreiben des Kreisamtes neuerlich ange-regt zu werden. Einem Berichte vom Jahre 1836 zufolge waren Archiv und Registratur noch immer nicht geordnet. Nun forderte aber das Kreisamt die Durchführung der Ordnungsarbeiten immer dringender, und der Syndikus Karmayr konnte trotz aller Ausreden nicht mehr aus. Er mußte nun monatlich dem Kreisamt über den Fortgang der Ordnungsarbeiten Bericht erstatten. Vom November 1837 an wurde er bei den Ordnungsarbeiten durch den Protokollisten Johann Wögerer unterstützt⁵⁶). Dem Bericht zufolge waren 1837 89 Akten verzeichnet, am 30. März 1837 stieg die Zahl auf 597 und am 31. Mai schließlich auf 1142 geordnete und verzeichnete Akten an.

Diese Akten wurden in einem starken Band nach folgender Ordnung verzeichnet: Laufende Zahl, kurzer Inhalt des Stückes, Datum (Jahr, Monat, Tag), erlassen an, Registraturgegenstand (Abteilung), Abschrift oder Original. Die Akten wurden ohne Rücksicht auf eine sachgebietliche Ordnung in einer Reihenfolge von Nr. 1 bis 1464 verzeichnet. Diese Stücke, es handelte sich um Akten und Urkunden, lagen in den Laden Nummer 119 bis 135⁵⁵). Das Aktenverzeichnis, das eigentlich Wögerer anlegte, trägt folgenden Titel: Registratur und Sammlung aller im Archive der k. k. landesfürstlichen Stadt Freistadt aufgefundenen Akten und Urkunden zum Behufe der Errichtung einer neuen Registratur. Verfertigt und gesammelt von Cajetan Karmayr. Tom I.⁵⁵).

Den Abschluß dieser Ordnung bildete eine neuerliche Skartierung, der 6½ Zentner „aus dem Archive ausgemusterten alten Papieres“ zum Opfer fielen. Am 18. Mai 1839 wurden diese Archivalien über Auftrag des Bürgermeisters Thury in der Registratskanzlei li-zitando versteigert⁵⁶). Der Ausrufpreis von 3 fl pro Zentner wurde auf 4 fl bis 4 fl 40 kr hinaufgesteigert. Der Gesamterlös betrug 27 fl 51 kr.

⁵⁵) A. Fr. Hschr. 12.

⁵⁶) A. Fr. Hschr. 718 und Akten Schachtel 132.

Eingesteigert wurden die Archivalien von Herrn Köxl (1 Zentner), Herrn Thury (2 Zentner), Herrn Stein (1 Zentner) und Herrn Schwarz (2 ½ Zentner). Welch wertvolle Archivalien unter diesem „ausgemusterten alten Papieren“ sich befanden, zeigt die Neuerwerbung der 1. Sensenschmiedeordnung von 1502 aus dem ehemaligen Besitz der Familie Thury, die nach Registraturvermerken sicher einmal dem Bestande des Stadtarchives angehört hatte.

Zu allem Glücke wurden in Hinkunft von den vorgesetzten Behörden keine weiteren „Archivordnungen“ mehr gefordert, denn sonst wären sicherlich noch weit mehr Archivalien den immer darauf erfolgten Skartierungen zum Opfer gefallen. Es wurden in den zwei Skartierungen von 1827 und 1839 rund 20 % des Gesamtstandes vernichtet.

In einer Instruktion für den Expeditor, Taxator und Registrator vom 9. Juni 1843 ist folgender Absatz über die laufende Vermehrung des Archives enthalten: § 42. Wenn sich 11 Jahre in der Registratur gesammelt haben, so kommen die ersten 10 Jahrgänge zum Ausheben und sind in das Archiv zu bringen, wo sie dort in das betreffende Fach einzulegen sind⁵⁷⁾.

Erst im Nachmärz, als der Musealverein in Linz daranging, ein oberösterreichisches Urkundenbuch zu schaffen, erfahren wir weiteres über das Freistädter Archiv. Im ersten Jahrgang des Notizenblattes vom Jahre 1851⁵⁸⁾ berichtet der niederösterreichische Landschaftsarchivbeamte Adalbert Meinhart Böhm über das Freistädter Archiv. Er benützte das, wie er schreibt, nur halbwegs geordnete Archiv schon seit 1844. Den damaligen Zeitgenossen erschienen nur Pergamenturkunden wertvoll, so auch unserem Berichterstatter. Er schreibt, daß gegen 2000 Original-Stücke vorhanden sind, von denen er die Hälfte kopiert und größtenteils in Regesten zusammengestellt hat. Als ältestes Stück hebt er das Rudolfinische Privilegium vom Jahre 1277 hervor, von dem er schreibt, daß es bloß als Vidimus vorhanden sei. Weiter erwähnt Böhm die Landtagsverhandlungen, Akten über Kirchensachen aus dem 16. und 17. Jahrhundert und das Tagebuch der Belagerung Freistadts vom Jahre 1626.

Wenige Jahre später (1856) veröffentlichte F. Wirmsberger, ein Beamter der städtischen Buchhaltung in Linz, im 16. Bericht des Linzer Museums den Bericht des Stadtschreibers J. Neurattinger, über die Belagerung und Eroberung von Freistadt im Jahre 1626⁵⁹⁾. Im Jahre 1864 publizierte die Akademie der Wissenschaften in Wien nach einem Manuskripte des inzwischen verstorbenen Wirmsberger

⁵⁷⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 48.

⁵⁸⁾ Notizenblatt, I. Jhg. 1851, S. 92.

⁵⁹⁾ F. Wirmsberger, Die Belagerung und Eroberung von Freistadt. Ein Beitrag zur Geschichte des o.-ö. Bauernkrieges (16. Jahresbericht des Museum Francisco Carolinum, Linz 1856).

439 Regesten von Urkunden aus der Zeit von 1337 bis 1514 im Stadtarchive Freistadt⁶⁰).

Über die Freistädter Archivverhältnisse in den Jahren 1849 bis 1864 werden wir durch einen Brief des Bürgermeisters Josef Freudenthaler vom 1. Juli 1864 an den Verwaltungsrat des Linzer Museums genauestens informiert⁶¹).

Er schreibt . . . „Daß Urkunden und Manuskripte der Stadt Freistadt im antiquarischen Wege käuflich zu erhalten sind, darf wohl nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß das hiesige Stadtarchiv schon seit langem her sich immer in der größten Unordnung befunden hat und fast jedermann hiezu Tür und Tor geöffnet waren und die noch geringe Zahl der nur halbwegs geordnet gewesenen Archivstücke bei Gelegenheit, als das Magistratsgebäude im Jahre 1849 dem hohen Ärar zur Unterbringung des Bezirks-Kollegial-Gerichtes unentgeltlich übergeben worden ist, die Archivstücke per Pausch und Bogen auf Wagen verladen und in die damals der Stadt gehörige Militär-Kaserne geführt und dort in eines der Zimmer gebracht wurde⁶²). Von da aus mußten diese Schriftstücke wieder auf demselben Wege mit derselben Gelegenheit in das bürgerliche Bräuhaus gebracht werden, da das Kaserngebäude ebenfalls dem hohen Militär-Ärar abgetreten worden ist, wo dieselben durch einen Zeitraum von beinahe zwei Jahren in einem Winkel des Dachbodenraumes zur Belustigung der Fledermäuse ruhig ruhten.

Nach Verlauf von vollen zwei Jahren wurden diese alten ehrwürdigen Schriftstücke von ihrem bedauernswürdigen Aufenthaltsorte befreit und ebenfalls wieder per Wagen in das Dechantshofgebäude, wo der damalige Herr Dechant Leuthäuser so freundlich war und diesen ehrwürdigen aus schon längst verschwundenen Jahrhunderten herührenden Schriftstücken ein freundliches Zimmer angewiesen hat, wo dieselben erst im Jahre 1854 wieder von dort in das gegenwärtige Gemeindehaus auf demselben Wege wie schon früher erwähnt, nur noch mit größerer Unordnung gebracht und daselbst bis zum Jahre 1861 in einer ehemaligen gewesenen Küche des 1. Stockes auf einem Haufen zerstreut, aufgehäuft liegen geblieben sind.

In Berücksichtigung des Umstandes, daß diese Schriftstücke bei dem gänzlichen Mangel eines fachkundigen Beamten und bei dem unverzeihlichen Vorgange der tatsächlich unterlassenen Überwachung bei dem so oftmaligen hin- und hertransportieren, häufig solche für die Stadt Freistadt wichtige Dokumente durch Mißbrauch abhanden gekommen sein können, ist kaum außer Zweifel zu setzen.

Nach dem Antritt meiner Amtswirksamkeit als Bürgermeister, welche im Jahre 1861 am 24. Februar erfolgte, habe ich sogleich Sorge getragen, daß für die fernere Aufbewahrung dieser Schriftstücke ein eigenes trockenes feuersicheres Lokale hergerichtet worden ist, in welchem gegenwärtig mehr als 6000 zusammengebundene Pakete, nach Jahrhunderten geordnet, sich in den eigens dazu hergerichteten Fächern befinden. Bei Aufsammlung und Ordnen in größter Unordnung zerstreut umhergelegener Schriftstücke, habe ich gleich jene Dokumente und Archivstücke ausgeschieden, welche mir zur Verzeichnung wichtig erschienen und sind nun nebst den vorhin erwähnten, nach Jahrhunderten geordneten, bisher schon 530 Stück Dokumente verzeichnet, darunter recht viele interessante meist aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert herstammend . . .“

⁶⁰) F. Wirmsberger, Regesten aus dem Archive von Freistadt in Österreich ob der Enns (Archiv f. Kunde österr. Geschichte, 31. Band, 1864).

⁶¹) O.-Ö. Landesarchiv (L. A.), Musealvereinsarchiv, Akten, Band 41.

⁶²) Auf Anregung des Expeditors Wögerer vom 22. Oktober 1849 wurde die Übertragung des Archives in die Kapelle der Schloßkaserne vorgenommen (A. Fr. Akten, Schachtel 4).

Im Jahre 1864 wurden in einem gedruckten Verzeichnis der Antiquariats-Buchhandlung Johann Schratt in Wien folgende Freistädter Archivalien feilgeboten: „Urkunden und Manuskripte der Stadt Freistadt in Oberösterreich betreffend 46 Stücke aus dem 15. und 16. Jahrhundert, darunter viele interessante . . 20 fl.“ Mit Schreiben vom 25. April 1864 kaufte das Museum in Linz diese Urkunden und verkaufte sie über Ansuchen der Stadt, nach Ausscheidung von zwei Garstner Verzeichnissen, um 18 fl weiter. Gleichzeitig machte der Verwaltungsausschuß des Museums die Stadt Freistadt auf ein weiteres Angebot des Wiener Antiquariates Schratt aufmerksam. Dieses bot um 20 fl weitere Freistädter Manuskripte aus dem 16. Jahrhundert, meist den Straßenzug nach Böhmen betreffend, an⁶³).

In der Folgezeit arbeitete der Gymnasialprofessor Ignaz Maade im Stadtarchiv. Er schrieb in den Jahren 1881 und 1882 eine umfangreiche Handelsgeschichte von Freistadt, die er in den dortigen Gymnasialprogrammen veröffentlichte⁶⁴). Sein wissenschaftlicher Nachlaß (Auszüge aus den Archivalien der Stadt- und Herrschaftsarchive in Freistadt) wird derzeit im oberösterreichischen Landesarchiv verwahrt⁶⁵).

c) Archivordnungen von Wussin und Jäkel

Am 15. Jänner 1894 faßte der o.-ö. Landtag in seiner Sitzung den Beschluß, die Gemeindevorstellungen aufzufordern, ihre Archivbestände ordnen, gut verwahren und verzeichnen zu lassen. Mit Dekret vom 6. Jänner 1895, Zahl 1615, wurde der Landesarchivar Dr. Ferdinand Krackowizer beauftragt, die Gemeindearchive zu besichtigen und zu verzeichnen. Im Sommer dieses Jahres kam auch Krackowizer in Freistadt seinem Auftrage nach und gab in dem gedruckten Verzeichnis im Jahre 1895⁶⁶) auf Seite 26 bis 31 einen Bericht über das Freistädter Stadtarchiv. Das Archiv war damals noch nicht geordnet, und die Stadtgemeinde war deshalb bereits mit dem Regierungsrate Wussin in Verhandlung getreten.

⁶³) L. A. Musealvereinsarchiv, Akten, Band 39.

⁶⁴) I. Maade, Freistadts Handelsgeschichte und Handelsleben (Gymnasialprogramme von Freistadt 1881 — 1883). Hauptsächlich auf den Forschungsergebnissen Maades fußend verfaßte H. Pöpperl folgende Abhandlungen: Geschichte des Niederlagsrechtes von Freistadt in Oberösterreich während des Mittelalters (Aussig 1908) und Zur Geschichte des alten Handelsweges über Freistadt nach Böhmen (Linzer Tagespost, Unterhaltungsbeilage 1910, Nr. 27).

⁶⁵) L. A. Musealarchiv, Akten (Freistadt Band 1 — 4).

⁶⁶) Ergebnisse des über Auftrag des o.-ö. Landesausschusses durch den Landesarchivar Dr. Ferdinand Krakowizer im Sommer 1895 unternommenen Besichtigung der vorzüglichsten Archive der Städte, Märkte und Communen von Oberösterreich (1895) S. 26 — 31.

Im Sommer 1895 konnte Regierungsrat Wussin die Ordnung noch nicht übernehmen, da er beim Fürsten Kinsky die Ordnung des Freistädter Herrschaftsarchives gegen ein Taggeld von 5 fl übernommen hatte⁶⁷). In den folgenden Jahren arbeitete er an der Ordnung und Verzeichnung der Urkunden. Wie die Gemeindeausschuß-Sitzungsprotokolle vom Jahre 1900 zu berichten wissen, ging die Ordnung infolge seines hohen Alters sehr langsam vonstatten⁶⁸). Bei seinem Tode im Jahre 1900 hatte er von 600 Pergamenturkunden auf Zettelchen sehr genaue Regesten verzeichnet.

Man ersuchte nun Professor Jäkel, die weitere Ordnung des Stadtarchives zu übernehmen, wozu er sich am 2. Oktober 1900 bereit erklärte⁶⁹). Am 1. Dezember dieses Jahres wurde Jäkel, der inzwischen als Gymnasialprofessor daselbst in den Ruhestand getreten war, vom Gemeindeausschuß mit der Ordnung des Stadtarchives gegen einen Stundenlohn von 1 fl betraut⁶⁹). Jäkel war von 1875 bis 1899 Mittelschullehrer in Freistadt. Als Autodidakt arbeitete er mit großem Fleiße an der ihm übertragenen Ordnung des Stadtarchives, die er bis 1903 zu einem gewissen Abschluß brachte. Als Konservator der Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale legte er 1904 der Archivsektion einen Bericht über das Stadtarchiv Freistadt vor⁷⁰). Leider war es ihm nicht gegönnt, das Archiv vollständig ordnen zu können. Während seiner Tätigkeit als Stadtarchivar (1900—1905) verfaßte er von den Freistädter Urkunden fast 1000 Regesten und führte die Rohordnung und teilweise Verzeichnung der Aktenbestände durch. Die Sachgebiete, nach denen die Ordnung durchgeführt werden sollte, wurden zwar nicht immer glücklich gewählt, so daß durch die zu große Zahl von Gruppen ein Auffinden von bestimmten Akten nicht leicht war. An demselben Übel krankte auch die sachgebietliche Gruppierung der Urkunden. In 26 Gruppen waren die rund 2300 Pergament- und Papierurkunden, darunter sich auch viele interessante Akten und Handwerksordnungen befanden, abgelegt. Im Dezember 1903 verfaßte Jäkel ein Archivverzeichnis (Inventarium der Akten und Foliobände und Verzeichnis der Urkunden), in dem er auf 174 Seiten die Freistädter Archivalien mehr oder minder genau verzeichnete⁷¹).

Die Akten und Handschriften waren in 10 Repositorien und 10 verschließbaren Kästen untergebracht. Die vorne erwähnten 2300

⁶⁷) A. Fr. Hschr. 275.

⁶⁸) A. Fr. Hschr. 276.

⁶⁹) A. Fr. Hschr. 277.

⁷⁰) Mitteilungen der Archivsektion, VI (1907), S. 282 — 293.

⁷¹) A. Fr. Hschr. 16a.

Urkunden lagen, in Päckchen verschnürt, nach den oben angegebenen Sachgebieten in 2 Kästen.

Durch Schenkungen waren dem Stadtarchiv im Jahre 1903 die Zunftarchivalien der Binder (von 1551 an mit Raitungen, Lehrbriefen und Handwerksordnungen), der Hammerschmiede (von 1585 an mit Jahresraitungen, Briefen, Handwerksordnungen und Urkunden) und der Maurer und Steinmetzen (Akten von 1644 an und Zunftbücher seit 1780) zugewachsen. Erstere zwei Zunftladen stammten von Frau Clara Jäger und letztere aus dem Nachlasse des verstorbenen Steinmetzmeisters Schaumberger.

Unter Jäkel wurde auch mit Gemeindebeschluß vom 20. November 1903 eine Archivordnung und Dienstvorschrift erlassen und im folgenden Jahre in Druck gelegt⁷²⁾. Sie umfaßt in 7 Abschnitten genaue Bestimmungen über das Amt des Archivkustos (§ 1), die Benützung von Archivalien im Orte (§ 2), die Entlehnung nach auswärts (§ 3), das Ausleihbuch (§ 4), das Einlegen der aufgehobenen Stücke (§ 5), Widmungsexemplare (§ 6) und die jährliche stichprobenweise Überprüfung des Archives durch den Kustos und Gemeinderat (§ 7). Am 10. März 1905 starb Jäkel als Pensionist in Freistadt. Zahlreiche Publikationen⁷³⁾ waren die Frucht seiner Tätigkeit als Geschichtsforscher und Archivar.

d) Archivordnung von Dr. Nölblöck

Im Jahre 1906 trat der Grazer Archivpraktikant Dr. Ignaz Nölblöck, ein gebürtiger Rohrbacher (geboren am 29. Juli 1881), mit der Stadtgemeinde Freistadt wegen der endgültigen Ordnung des Stadtarchives in Verbindung⁷⁴⁾. Über Anregung der Zentralkommission für Denkmalfpflege⁷⁴⁾ und des Oberösterreichischen Landesarchives wurde nun Nölblöck mit der Ordnung des Archives

⁷²⁾ A. Fr. Hschr. 29.

⁷³⁾ Unter den zahlreichen Publikationen Jäkels über Freistadt wären folgende hervorzuheben: Geschichtliches über die Gotteshäuser der Stadtpfarre Freistadt (1885 — 1886), Zur Geschichte der Wiedertäufer in Oberösterreich und speziell in Freistadt (1889), Kirchliche und religiöse Zustände in Freistadt während des Reformationszeitalters (1889 — 1890), Die lateinischen Schulen der Piaristen vor 125 Jahren in Freistadt (1892), Geschichte des priv. k. k. Schützenkorps in Freistadt (1892), Zur Frage der Entstehung der Täufergemeinden in Oberösterreich (1895), Zur Geschichte der lateinischen Schulmeister in Freistadt (1900), Ferdinand I. und die Stipendiaten aus den Partikularschulen Oberösterreichs in den Jahren 1551 — 1554 (1903), Vom Ursprung Freistadts (1903), Die gegenteilige Anschauung über den Ursprung Freistadts legte der Historiker J. Strnadt in folgenden Abhandlungen fest: Der Ursprung der l.-f. Stadt Freistadt (MIOG., Band 23, 1902), Der Ursprung der l.-f. Stadt Freistadt. (L. Tagespost U.-Beilage 1903, Nr. 36) und Vom Ursprung Freistadts (L. Tagespost 1903, Nr. 225).

⁷⁴⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 913.

als Stadtarchivar betraut⁷⁵⁾. Seit dem Jahre 1909 wurde jährlich ein Betrag von 500 K hierfür ausgesetzt. Im Jahre 1911 wurde ihm ein Gesamthonorar von 5000 K für die abschließende Ordnung in fünf Jahresraten angewiesen. Vom Jahre 1909 an bis zur Flüchtung des Archives im Jahre 1944 war nun Nößlböck in seiner Urlaubszeit in Freistadt und teils auch in Graz, wohin man ihm Archivalien nachschickte, unermüdlich an der Ordnung des Archives tätig. Die Stadtgemeinde scheute keine Kosten, um diese zu einem glücklichen Ende zu bringen. In den Jahren 1909, 1911, 1930 und 1935 von ihm der Stadtverwaltung vorgelegten Tätigkeitsberichten konnte er stets über das Fortschreiten der Ordnungsarbeiten Bericht erstatten. Von 1920 bis 1930 legte die Stadtverwaltung weitere 5000 S für Honorare an den Stadtarchivar Nößlböck aus. Daneben trug aber die Stadtverwaltung auch alle Kosten für die Einrichtung des Archives, wie Papier, Schuberbände, Vignetten, Anlage der Zettelkataloge u. a., die ähnlich hohe Beträge ausmachten. Es ist bewundernswert, daß diese kleine Stadt so große Opfer für ihr Archiv tragen konnte; ein Opfersinn, der wahrlich jederzeit Nachahmung verdienen würde.

Die Tätigkeit Nößlböcks erstreckte sich auf folgende Ordnungsarbeiten: Er versah alle Urkunden mit säurefreien Papierumschlägen, die er mit der Registraturnummer und dem Datum versah. Leider schrieb er auch auf die Urkunden, teilweise sogar mit Tintenstift, das Datum. Die Arbeit des Archivars bei der Ordnung der Handschriften und Akten erstreckte sich eigentlich nur auf eine sehr genaue Verzeichnung der Bestände, deren Niederschlag der sogenannte Archiv-Zettelkatalog, eine Sammlung von rund 5000 Zetteln mit Aktenregistern, bildet. Die erste Ordnung nahm eigentlich Jäkel vor. Die von diesem roh nach Gruppen (Sachgebieten) vorgeordneten Aktenbestände verzeichnete nun Nößlböck während der Urlaubsmonate in Freistadt und während der übrigen Zeit in Graz, wohin ihm die Akten kistenweise nachgeschickt wurden. Hernach wurden diese Akten, die mit den auf den Zetteln korrespondierenden Grundzahlen versehen worden waren, eingeschubert. Zusammengehörige Aktengruppen wurden gelocht und mit einer Schnur zusammengebunden. Durch diese Lochung wurden leider manche Siegel zerstört und mitgeheftete Urkunden beschädigt. Viele Handschriftenbände wurden während seiner Tätigkeit in Graz neu gebunden und mit handgeschnittenen Schildern (in Silhouettenschnitt) versehen. Die Akten und Urkunden wurden in sehr breite Schubereingelegt, die für ihre Größe leider aus zu schwachem Material hergestellt worden waren. Das Archiv umfaßte neben den Handschriften 95 Schubere Urkunden und 774 Schubere Akten. Flüchtung, Zerstreuung

⁷⁵⁾ L. A. Amtsakten aus den Jahren 1906 und 1908.

und Rücktransport überdauerten nur rund 100 Schuberbände, während die übrigen zerbrachen und der zerstreute Inhalt wieder bündelweise gesammelt werden mußte.

Zur leichteren Benützung des Freistädter Archives legte Nöblböck folgende Behelfe an:

1. Den sogenannten Archiv-Zettelkatalog, rund 5000 Zettel umfassend, mit mehr oder weniger ausführlichen Regesten der geordneten Akten und Handschriften. Die einzelnen Zettel sind mit folgenden laufenden Ordnungszahlen versehen: 1 bis 1407, 5000 bis 5216 (Reformation), 7000 bis 7011 und 9000 bis 10.033. Gleiche Zahlen, beziehungsweise Zahlengruppen kennzeichnen geschlossene Sachgebiete. Diese Ordnungszahlen wurden auch auf den Aktenbündeln, meist nur auf dem obersten Akt, vermerkt. Vom Archiv-Zettelkatalog sind vier Exemplare vorhanden, von denen noch zwei Stück (in Holzkassetten) vollständig erhalten sind⁷⁶⁾.
 2. Alphabetischer Index zum Archiv-Zettelkatalog, angelegt am 23. Dezember 1936⁷⁷⁾.
 3. Alphabetischer Index über die Archivalien zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation (Aktennummern 5000 bis 5216) angelegt, am 23. Dezember 1936⁷⁸⁾.
 4. Alphabetischer, gekürzter Aktenindex⁷⁹⁾.
 5. Konzept einer chronologischen Aktenübersicht (mit Jahrzahl und alter Signatur)⁸⁰⁾.
 6. Konzept für eine Aktenübersicht nach laufenden Nummern (Nummer 1 bis 1218)⁷⁹⁾ und schließlich
 7. Urkunden-Zettelkatalog, der von Nöblböck nur chronologisch geordnet wurde. Die Regesten stammen größtenteils von der Hand des Regierungsrates Wussin und Professors Jäkel⁸¹⁾.
- Über Anregung von Dr. Nöblböck erließ die Stadtgemeinde am 30. März 1915 eine Dienstvorschrift für das Stadtarchiv, die am 26. April desselben Jahres vom Landesausschusse genehmigt wurde. In fünf Kapiteln werden Weisungen über die Bestimmung des Archives, das Personal, die Aufbewahrung, Benützung und Behandlung von Zweifelsfällen eingehend behandelt⁸²⁾.

⁷⁶⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 917 und 918 und eine Kasette als Bündel 18 sowie eine Kasette mit dem Archivzettelkatalog im Rathaus Freistadt.

⁷⁷⁾ A. Fr. Hschr. 15.

⁷⁸⁾ A. Fr. Hschr. 16.

⁷⁹⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 913.

⁸⁰⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 4.

⁸¹⁾ A. Fr. Akten, Schachtel 916.

⁸²⁾ A. Fr. Hschr. 30.

Vom Stadtarchivar Dr. I. Nößlböck erschienen einige gehaltvolle Abhandlungen über Freistadt⁸³). Während dieser Zeit waren auch die Freistädter Heimatforscher nicht untätig geblieben und die Herren Theodor Scharitzer⁸⁴), Florian Gmainer⁸⁵), Franz Dichtl⁸⁶) und Josef Fritz⁸⁷) schufen, meist auf Grund von Archivforschungen manche heimatkundliche Abhandlungen.

Während des Zweiten Weltkrieges 1939 — 1945 wurde mit der wachsenden Fliegergefahr über Anordnung der staatlichen Archivstellen im Juli 1944 das Stadtarchiv im Juli 1944 in das nahegelegene Schloß Rosenhof bei Sandl übergeführt. Die Verpackung der Handschriften in 32 Kisten erfolgte vom 3. bis 5. Juli, während am 11. Juli die Aktenschuber mit laufenden Zahlen versehen wurden. Die Überführung des Archives erfolgte in vier Autotransporten unter Beihilfe von Herrn Major Wustinger am 12., 14., 21. und 22. Juli⁸⁸). Einen genauen Bericht darüber verfaßte am 24. Juli Professor Dr. R. Höllinger, der auch eine Aufnahme der nun in Rosenhof lagernden Archivbestände am 20. Jänner 1945 durchführte.

Das Archiv wurde in drei trockenen Räumen des ersten Stockes im Mitteltrakt des Schlosses auf eigenen Regalen untergebracht. Im Zimmer 1 waren die Handschriften, Ratsprotokolle, verschiedene Aktenpakete und drei eiserne Truhen, in denen die wertvolleren Archivalien verschlossen waren, untergebracht. Im Zimmer 2 die Aktenschuber Nr. 1 bis 759 und die zwei Urkundenkästen mit insgesamt 95 Schubern Urkunden sowie die Akten des Bürgerkorps (16 Schuber) aufgestellt. Im 3. Zimmer standen 305 Bände vom alten und neuen Grundbuche des Bezirksgerichtes Freistadt.

Beim Einmarsch der russischen Truppen im Mai des Jahres 1945 wurde das Schloß Rosenhof als Truppenunterkunft beschlagnahmt. Die Archivalien wurden auf dem kürzesten Wege aus den Zimmern des 1. Stockes ins Freie befördert, wo sie einige Tage liegen blieben.

⁸³) Die Entstehung Freistadts in Oberösterreich (1924), Die Entstehung der Pfarre und die Baugeschichte der Katharinenkirche in Freistadt (1942), Freistadt im Bauernkrieg 1626 (1927), Der Hof zu Manzenreit und die Hafnerzeile in Freistadt in Oberösterreich (1948).

⁸⁴) Aus Freistadts vergangenen Tagen (1922), Freistädter Familiengeschichte (1927), Freistädter Häusergeschichte — Die Einsetz auf der Plaich (1928), Die landesfürstliche Burg zu Freistadt (1930), Die Geschichte einer alten Mühle (1931), Die Ratswahlen zu Freistadt in früherer Zeit (1931) und als Manuskript eine umfangreiche Häuser- und Familiengeschichte, die aber mit Vorbehalt zu benützen ist, im Stadtmuseum in Freistadt verwahrt.

⁸⁵) Stadttürmer und Stadtwachtmeister von Freistadt im 16. und 17. Jahrhundert (1921), Freystadt, das oberösterreichische Rothenburg, Führer durch die Stadt, ihre Geschichte und Umgebung (1931), 1777—1937. 160 Jahre Braukommune Freistadt (1937).

⁸⁶) Die Befestigung von Freistadt (1930).

⁸⁷) Freistadt und das Haagerische Kriegsvolk 1610 (1936).

⁸⁸) A. Fr. Akten, Schachtel 913.

Die Truhen wurden aufgesprengt und die darin verwahrten Urkunden und anderen Archivalien verstreut. Daß Verluste dabei unausbleiblich waren, ist selbstverständlich. So fehlen bis heute noch das älteste Privilegium vom Jahre 1277, eine Reihe von Urkunden des 14. Jahrhunderts, vier Bände Ratsprotokolle, darunter der älteste Band aus den Jahren 1552 bis 1554 und anderes. Später wurden die Archivalien wieder auf den Dachboden des Schlosses geräumt. Daß dabei jede Spur einer gewesenen Ordnung, die so viel Zeit und Geld gekostet hatte, ausgetilgt wurde, ist klar. Von den mehr als 800 Schubern hielten diese Behandlung nur rund 100 Stück aus. Alle übrigen gingen in Trümmer und die Akten, die in Rosenhof auch mit solchen des Schloßarchives Freistadt und des dortigen Bezirksgerichtes vermengt wurden, lagen nun kunterbunt durcheinander.

Nur der Initiative einiger um ihre Heimatstadt treu besorgter Bürger, darunter Dr. Höllinger, Stadtamtsleiter Pohl und Schulinspektor Ziegler, ist es zu danken, daß das Archiv gerettet wurde. Sie knüpften mit dem zuständigen russischen Offizier Verbindung an und mit dessen Erlaubnis konnten sie dann die Archivalien unter der Leitung des Dr. Höllinger von Rosenhof nach Freistadt zurückbringen. Politische Häftlinge, darunter Gymnasialdirektor Dr. Jünemann, Dr. Raffaseder und andere, bündelten die zerstreuten und beschmutzten Akten und Urkunden, die dann in Lastwagen nach Freistadt, zuerst in den Turnsaal des Gymnasiums, gebracht wurden. Dort wurden die Akten roh getrennt und den einzelnen Besitzern (Stadtarchiv, Rathaus, Bezirksgericht und Schloßarchiv Freistadt) zugestellt. Daß dabei noch ein Großteil der losen Akten im Durcheinander blieb, ist erklärlich⁸⁹).

Der dritte Stadtarchivar von Freistadt, der Direktor des steiermärkischen Landesarchives Dr. Ignaz Nößlböck, beschloß sein Leben am 8. Mai 1945 in Graz durch Selbstmord.

Freistädter Stadtarchivare

- 1895 — 1900 (gest. 1900) Regierungsrat Wussin,
- 1900 — 1905 (gest. 1905) Professor Franz Josef Jäkel,
- 1908 — 1945 (gest. 1945) Dr. Ignaz Nößlböck.

e) Neuordnung 1947 — 1949

Im Sommer des Jahres 1947 wurden die vermengten Bestände des Stadt- und Herrschaftsarchives von Freistadt in 5 Autotransporten zu je einem Wagen mit einem Anhänger zur Ordnung in das Oberösterreichische Landesarchiv nach Linz übergeführt. Am 30. Juni dieses Jahres wurde zwischen den Vertretern des Oberösterreichischen

⁸⁹) Nach Mitteilung von Stadtsekretär R. Pohl und Bezirksschulinspektor i. R. A. Ziegler.

Landesarchives (Rauch und Schober) und der Stadtgemeinde Freistadt ein Übereinkommen wegen der Ordnung des Archives getroffen. In diesem wurde festgelegt, daß die Ordnung und der Abtransport des Archives kostenlos durch das Landesarchiv innerhalb von 2 Jahren durchgeführt werden sollte. Die Kosten für das dazu nötige Material und die Schachteln sowie den Rücktransport sollte die Stadt Freistadt tragen, die sich das Eigentumsrecht über das gesamte Archiv vorbehält. Letzteres muß nach erfolgter Ordnung samt einem Archivverzeichnis der Stadt Freistadt wieder übergeben werden⁹⁰⁾. Die Überführung der vermengten Archivbestände erfolgte am 30. Juni, 4., 10., 18. und 23. Juli 1947. Der Verfasser, der sich bereits Erfahrungen in der Ordnung kriegszerstörter Archive bei der Ordnung und Aufstellung der Archive des Klosters Lambach sowie der Herrschaften Waldenfels und Weinberg erworben hatte, wurde mit der Ordnung dieses Archives betraut und ihm zur Hilfe Herr Karl Schendl zugeteilt.

Gleich nach der Ankunft der einzelnen Transporte wurde bei der Einlagerung und vorläufigen Aufstellung die Trennung der zwei Archivkörper (Stadt und Herrschaft) durchgeführt. Anschließend wurde noch in den Herbstmonaten das Stadtarchiv in drei Teile aufgespalten und zwar in Stadtarchiv, Registratur (1850 — 1938) und Steueramtsarchiv des Bezirkes Freistadt.

Mit der eigentlichen Ordnung des Archives wurde am 1. April 1948 begonnen. In der Zeit vom 1. bis 8. April wurde die Ordnung und Verzeichnung der Registratur durchgeführt. Dieser Bestand war zum größten Teil in seiner alten Ordnung in Umhüllungen verschnürt erhalten geblieben, weshalb auch die Ordnung in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit durchgeführt werden konnte. Nach Abschluß der Ordnung dieses Bestandes wurde dann ein vorläufiges Verzeichnis samt Index angelegt. Dieser Bestand umfaßt 438 Schachteln Akten und 113 Handschriften. Nachträglich wurden noch bei der Ordnung der Archivbestände verschiedene Einzelakten gefunden, die vier alte Schubser füllen.

Anschließend wurde die vorläufige Aufstellung und Verzeichnung der Archivhandschriften und der in Umschlägen verwahrten Urkunden vorgenommen. Der Bestand der Handschriften umfaßt 1199 Stück.

In der Zeit vom 20. bis 24. April wurden die Bestände des Steueramtsarchives geordnet und aufgestellt. Dieser Bestand umfaßte nach der Ordnung und Verzeichnung 65 Schachteln Akten und 265 Handschriften; dann kamen noch 1948 und 1949 drei alte Schubserbände mit nachträglich gefundenen Akten dazu. Auch für

⁹⁰⁾ L. A. Amtsakten 1947, Bl. 209.

diese Bestände wurde ein vorläufiges Verzeichnis samt Index angefertigt.

Um Platz für die eigentliche Ordnung der Akten des Stadtarchives zu gewinnen, wurden noch Ende April 1948 die neugeordneten Bestände und zwar die Registratur und das Steueramtsarchiv in zwei Transporten nach Freistadt zurückgeführt und dort im alten Archivtrakt aufgestellt.

Am 30. April wurde mit der Vorordnung der Aktenbestände des eigentlichen Stadtarchives nach 20 Hauptsachgebieten begonnen und diese am 19. Oktober 1948 vollendet. Die dazu vorgesehenen Sachgebiete waren folgende: 1. Grenzen und Statistik, 2. Stadtfreiheiten und Archivwesen, 3. Hof- und Staatsangelegenheiten, 4. Landstände, 5. Stadtverwaltung, 6. Städtischer Besitz, 7. Rechnungswesen und Finanzen, 8. Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, 9. Handel, Märkte und Verkehr, 10. Handwerker, Gewerbe und Industrie, 11. Steuerwesen und Mauten, 12. Gerichtswesen, 13. Öffentliche Sicherheit und Polizei, 14. Armen- und Krankenfürsorge, 15. Religionswesen, 16. Schulwesen und geistiges Leben, 17. Kriege und Militärwesen, 18. Die Bürgerschaft, 19. Verschiedenes, 20. Nachlaß Nößlböck.

Während der Wintermonate vom 20. Oktober 1948 bis 16. Februar 1949 wurde die Ordnung der Freistädter Urkunden durchgeführt. Jede Urkunde wurde neu datiert, bekam, wo dieser zerrissen war oder fehlte, einen neuen Umschlag aus säurefreiem Papier. Für jede Urkunde wurde auf einem dafür vorgesehenen Zettel ein neues Regest geschrieben. Insgesamt 1884 Urkunden, die Jahre 1277 bis 1852 umfassend, wurden in 118 Schachteln chronologisch aufgestellt. Zwischendurch ordnete Herr Schendl die Patentsammlung. Diese umfaßt 46 Schachteln mit losen Patenten, Gesetzen und Verordnungen und 32 Sammelbände.

Die Hauptarbeit, das ist die Feinordnung der Aktenbestände des Stadtarchives wurde in der Zeit vom 30. März bis 4. Oktober 1949 durchgeführt. Diese Bestände füllen 918 Schachteln Akten und daneben wurden noch 18 Bündel Akten in Großformat angelegt. Die einzelnen Untersachgebiete und sachlich zusammengehörigen Akten wurden in Umschläge gegeben. Diese erhielten neben Schlagwort und Jahreszahlen, im Besitzstempel die Angabe der Aktenschachtel. Die einzelnen Aktenschachteln wurden mit Vignetten beklebt, die neben der Zahl der Schachtel mit kurzen Inhaltsangaben beschrieben sind.

Der Gesamtstand des geordneten Stadtarchives Freistadt ist demnach folgender:

1. Archiv: 1884 Urkunden (1277 — 1852) in 118 Schachteln, 1199 Handschriften, 918 Schachteln mit Akten, 18 Bündel Akten

im Großformat; Patentsammlung: 32 Handschriften und 46 Schachteln; 12 Siegeltypare.

2. Alte Registratur (1850 — 1938): 438 Schachteln mit Akten, 113 Handschriften und 4 Schubert mit Akten (Nachtragsfunde).

3. Steueramtsarchiv: 65 Schachteln mit Akten, 265 Handschriften, 3 Schubert mit Akten (Nachtragsfunde).

Insgesamt benötigen diese 3 Bestände allein eine Aufstellungslänge von 343 laufenden Metern.

Die nur sehr schwer erfaßbaren Verluste belaufen sich nach möglichst genauer Schätzung bei den Handschriften auf rund 1 Prozent (zirka 15 Bände von 1199 Bänden) und bei den Urkunden auf 10 Prozent (224 Stück von 1884 Urkunden). Bei den Akten ist der Verlust kaum nennenswert und dürfte kaum 1 Prozent ausmachen.

Während der Jahre 1947 bis 1949 wurden auch über 80 beschädigte Handschriften des Archives restauriert und neu gebunden. Einen kameradschaftlichen Beitrag zum Wiederaufbau des zerstörten Stadtarchives leistete erfreulicherweise das Stadtarchiv in Zürich, das mehrere Meter bester Buchbinderleinwand, die damals in Österreich nicht erhältlich war, kostenlos zur Verfügung stellte.

Über die in einem Zeitraum von 18 Monaten durchgeführte Ordnung wurde die Stadtverwaltung in Freistadt vom 1. Oktober 1947 bis November 1949 durch 6 Teilberichte und einen Abschlußbericht laufend informiert.

Zur leichteren Benützung des Freistädter Archives wurden folgende Behelfe geschaffen:

1. Ein Archivverzeichnis in folgenden 6 Bänden: 1. Band: Vorwort, Archivgeschichte, Verzeichnis der Akten und Handschriften, 2. Band: Index zu den Akten und Handschriften, 3. Band: Urkundenregesten 1. Teil mit Vorwort, Schachtelübersicht und Kürzungsverzeichnis, 4. Band: Urkundenregesten 2. Teil, 5. Band: Urkundenregesten 3. Teil und Index zu den Urkunden, 6. Band: Verzeichnis der Registratur, des Steueramtsarchives, des Braukommunearchives u. a. Bestände in Freistadt und in Linz.
2. Chronologisch geordneter Zettelkatalog mit den Urkundenregesten.

3. Die Bestände des Stadtarchives

Aus den reichen Beständen können hier nur einzelne, in ihrer Bedeutung überragende Stücke, hervorgehoben werden, da sonst der Rahmen dieser Arbeit gesprengt würde.

Die Urkundensammlung umfaßt 1884 Stück Pergament- und Papierurkunden. Als älteste Urkunde verwahrte das Archiv bis zum Jahre 1945 das Rudolfinische Privileg vom Jahre 1277, das derzeit

leider verschollen ist. Lichtbilder dieser Urkunde und ein Abdruck des Wortlautes im oberösterreichischen Urkundenbuch (Band 3, S. 474) machen den Verlust etwas erträglicher. Die älteste Originalurkunde ist derzeit der Weihebrief der Katharinenkirche vom Jahre 1288. Für die Stadt Freistadt waren im 14. Jahrhundert die Privilegienbestätigungen Herzog Rudolf IV. aus dem Jahre 1363 mit der eigenhändigen Fertigung des Herzogs von größter Bedeutung. Vom 14. Jahrhundert bis ins 15. Jahrhundert sind zahlreiche Stiftbriefe, Testamente und verschiedene vermögensrechtliche Urkunden der Freistädter Patriziergeschlechter, darunter der Zinnispan erhalten. Ihr Ausgang fällt in die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, als sie sich als Gegner der Stadt entpuppten und sich den böhmischen Herren verschrieben. Als Lehensherr von Böhmischem Hirschschlag und Strauchritter, endete einer der letzten Zinnispan in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts sein Leben, dessen Ahnherr im Jahre 1380 die schöne Kreuzkapelle zu St. Peter erbaut hatte. Briefe und Mandate der Herzogin Beatrix aus den Jahren 1397 bis 1412 schildern trefflich das Leben und Treiben in der damaligen bewegten Zeit. Hinweisen möchte ich auch auf den besonderen Wert der in fast keinem österreichischen Stadtarchiv in solcher Reichhaltigkeit erhaltenen kaiserlichen und landesfürstlichen Mandate und Briefe aus dem 14. und 15. Jahrhundert, von denen außer den schon genannten Briefen der Herzogin Beatrix, die Mandate über die Hussitenkriege, Befestigung der Stadt, Fehdewesen, Landfrieden in Österreich und die Grenzkriege mit Böhmen hervorragen. Viele Urfehdebriefe sowie kultur- und kunstgeschichtlich bedeutungsvolle Testamente aus dem 14. und 15. Jahrhundert zeigen ein farbenprächtiges Bild des mittelalterlichen Freistadt. Von Bedeutung wären noch die zahlreichen Zunftordnungen, beginnend mit einer der Schneidergesellen aus dem Jahre 1457, der frühen Sensenschmiedordnung von 1502⁹¹⁾ und insbesondere jene aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Das Stadtarchiv birgt 1199 Handschriften. Besonderer Wert ist den ständischen Schriften beizumessen, unter denen ein Archivverzeichnis aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, die Freiheiten der sieben landesfürstlichen Städte sowie ein Protokoll des Linzer Konventes vom Jahre 1614 hervorragen. Die fast geschlossene Reihe der Ratsprotokolle beginnt mit dem Jahre 1554, der älteste Band vom Jahre 1552 bis 1554 und drei weitere Bände sind leider 1945 in Verlust geraten. Eine der wertvollsten Handschriften ist die Rechnung des Wehrgrabenbaues um Freistadt aus den Jahren 1390 — 1393. Mit dem Jahre 1390 beginnen auch die Kammer- und Ungeldrech-

⁹¹⁾ Dieses wertvolle Stück schenkte am 21. Mai 1949 Professor Dr. R. Lenk dem Stadtarchiv. Siehe darüber noch G. Grüll, Die Freistädter Sensenschmiedordnung vom Jahre 1502 (O.-Ö. Heimatblätter 1949, Heft 3).

nungen der Stadt, von denen erstere in ziemlich geschlossener Reihe bis in die Gegenwart erhalten sind. Vom Jahre 1433 ist auch eine Ungeldrechnung für den Ungeldbezirk Freistadt, der sich bis an die Donau nach Steyreck und Mauthausen erstreckte, erhalten. In einer Ungeldrechnung vom Jahre 1520 ist auf den Umschlagblättern eine die Jahre 1420 bis 1516 umfassende Chronik der Stadt Freistadt aufgezeichnet⁹²⁾. Die älteste Mautrechnung stammt aus dem Jahre 1447, während die geschlossene Reihe vom Jahre 1525 an erhalten ist. Unter den zahlreichen Zunftbüchern der Bäcker, Binder, Fleischauger, Hafner, Eisen- und Drahtzieher, Hammerschmiede, Nagelschmiede, Steinmetz, Maurer und Tischler ragt die Bäckerzunftordnung vom Jahre 1397 hervor. Die Reihe der Urbarien der städtischen Ämter und geistlichen Stiftungen beginnt mit dem Spitalurbar vom Jahre 1381, dem ein Urbar und Kopialbuch der Katharinenkirche vom Jahre 1450 folgt. Weiter wären noch hervorzuheben das Freistädter Taiding vom Jahre 1440, das vom bedeutenden Rechtsgelehrten Veit Stahel, damals Stadtschreiber in Freistadt, im Jahre 1557 angelegte Schätzbuch der Stadt⁹³⁾ und ein handschriftliches Geschichtswerk über Freistadt und Umgebung mit zahlreichen Zeichnungen vom pensionierten Forstrat Grosse.

Den größten Bestand des Archives machen die reichen Aktenbestände, die 918 große Schachteln füllen, aus. Unter ihnen ragen an Wert und Bedeutung für die Geschichte von Freistadt folgende Bestände besonders hervor: Hunderte von Nachlaßhandlungen und Privatprozessen der Bürgerschaft von der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts an, landständische Akten, besonders Landtage, den vierten Stand, die sieben landesfürstlichen Städte betreffend, vom 15. Jahrhundert an, Rechnungen und Akten über vogteiliche Kirchen und Stiftungen seit dem 14. Jahrhundert, Bauernkriege, darunter das Konzept des Stadtschreibers Neurattinger über die Belagerung Freistadts im Jahre 1626, Akten über die Pestnöten von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis ins 18. Jahrhundert, zahlreiche Zunftakten aller in Freistadt tätigen Handwerkszünfte, Rechnungen und Akten des Spital- und Schulprovisoramtes, reiche Aktenbestände über die Reformation und Gegenreformation in Freistadt sowie über die Wiedertäufer, umfangreiche Prozeßakten aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, insbesondere gegen die Nachbarmärkte Leonfelden und Pregarten wegen der Handelsprivilegien und gegen die Pfandherren und Pfleger der Herrschaft Freistadt, so gegen die von Landau und Stangl wegen Verletzung der Stadtfreiheiten. Interessante Akten über das in Freistadt blühende Schützenwesen vom Jahre 1539

⁹²⁾ G. Grüll, Freistädter Chroniken (Freistädter Geschichtsblätter, 3. Heft, 1952, S. 19 f.).

⁹³⁾ G. Grüll, Die Bevölkerung von Freistadt um die Mitte des 16. Jahrhunderts (Freistädter Geschichtsblätter, Heft 2, 1951, S. 25 ff.).

an, über das Theater aus der Zeit des Vormärz und umfangreiche Bestände über den Fuchsenhof, die alte Rastain, beschließen diese Auswahl.

Bei der Ordnung wurden unter anderen auch folgende besonders wertvolle Buchdeckelfunde gemacht: 2 Blätter eines Urbars der Herrschaft Freistadt aus dem Ende des 14. Jahrhunderts auf Pergament, alte Linzer Zeitungen aus den Jahren 1680, 1693 und 1694 sowie 2 Fragmente einer Klosterchronik.

In das Stadtarchiv wurden noch folgende Sonderbestände eingeordnet und zwar das ehemalige Archiv der Piaristen in Freistadt, das der Sensenschmiedegenossenschaft, der Bürgergarde und der Nachlaß des dritten Stadtarchivars Dr. I. Nößlböck. Während erstere Akten meist aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammen und auch ein eigener Archivkatalog vorhanden ist, wurden die Sensenschmiedakten, die gleichartig wie die des Archives der Sensenschmiede von Kirchdorf—Micheldorf geordnet und signiert sind, den Freistädter Zunftakten angereiht. Weiter ist im Stadtarchiv eine kleine Sammlung von Patenten und Verordnungen aus den Jahren 1521 bis 1943 vorhanden und zwar 46 Schachteln mit losen Patenten, Verordnungen und Landtagsprotokollen und 32 Sammelbände.

Dem Stadtarchiv angeschlossen und geordnet wurden bisher zwei Bestände und zwar die alte Registratur und das Archiv des Steueramtes Freistadt. Die alte Registratur wurde nach 17 Sachgruppen aufgestellt und umfaßt die Jahrgänge 1850 bis 1935. Sie besteht in der Hauptsache aus den Registraturakten von 1850 an samt den dazugehörigen Einreichungsprotokollen und Suchindizes. Hervorzuheben wären noch die reichen Bestände über die Lebensmittelbewirtschaftung im Ersten Weltkriege (1914—1918), über den Landwirtschaftsbezirksverein von 1845 an, über Eisenbahnprojekte und Kriegsgefangenenlager sowie die geschlossene Reihe aller in den Jahren 1924 bis 1932 in Freistadt gedruckten Zeitungen (Freistädter Anzeiger und Mühlviertler Zeitung). Insgesamt umfaßt dieser Bestand 438 Schachteln mit Akten und 114 Handschriften.

Der zweite dem Stadtarchiv angeschlossene und geordnete Bestand ist das Archiv des ehemaligen Steueramtes in Freistadt. Es zerfällt in 2 Teile und zwar den Gerichtsbezirk Freistadt und die beiden Gerichtsbezirke Unterweißenbach und Leonfelden. Insgesamt umfaßt dieses Archiv 330 Handschriften und Aktenbündel, in der Hauptsache Lagebücher vom Jahre 1788, Summarien, Grundertragsmatrikeln und Grundablösungshauptbücher der einzelnen Katastralgemeinden. Hervorzuheben wären die geschlossenen Bestände über die Grund-, Zehent- und Giebigkeitenablösung (1848 bis 1856 und 1888).

4. Freistädter Archivalien unter den Beständen des oberösterreichischen Landesarchives

Das Landesarchiv birgt außer den Regierungsarchiven und sonstigen geschlossenen Herrschafts-, Stadt- und Marktarchiven auch verschiedene Archivaliensammlungen, so das Musealarchiv, die Sammlung Peter und andere. Letztere wurde im Tauschweg vom Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien erworben.

Im Musealarchiv befinden sich 4 Schuberbände mit Freistädter Archivalien und dem handschriftlichen Nachlaß von Professor I. Maade. Die ersten drei Bände enthalten in der Hauptsache diesen Nachlaß, der aus verschiedenen Zettelkatalogen, Auszügen und Abschriften, meist wirtschaftsgeschichtlicher Archivalien besteht. Wertvoll sind diese Auszüge deshalb, da sich auch solche von heute verschollenen Archivalien darunter befinden. Weiter enthält der dritte Band das vom Stadtschreiber Neurattinger verfaßte Memorial über die Belagerung und Eroberung von Freistadt im Jahre 1626 sowie zwei moderne Abschriften davon. Im Band 4 befinden sich noch einige Exzerpta von Professor Maade und eine Reihe von Archivalien. Unter diesen sind hervorzuheben zwei gleichlautende Chroniken von Freistadt 1792 (mit Randnoten von B. Pillwein)⁹⁴), drei Brotsatzungen auf Pergament aus dem 16. Jahrhundert, Beschwerden der Freistädter Geistlichen wegen ihres Einkommens 1523, Extrakt aus dem Eisenmaut-Vektigal 1569, Akten betreffend eine Amme für den kaiserlichen Hof 1562, mehrere moderne Urkunden und Aktenabschriften von 1277 bis 1653, ein Brief böhmischer Hauptleute wegen Freilassung eines Gefangenen 1420, 9 Briefe beziehungsweise Urkunden von 1406 bis 1496 (1406 Herzogin Beatrix wegen Zirk und Wacht außerhalb der Ringmauer, 1408 Hanns von Starhemberg um Fürsprache bei der Herzogin, 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts Beschwerden des Oswald von Zinnispan gegen Herrn von Starhemberg wegen Gefangennahme und Huldigung seiner Bauern, 1415 Stadt Enns wegen Gäukauf, 1452 Landtagsladung, 1453 eingefallene Stadtmauer, 1459 Empfehlungsschreiben für Herrn Grünwald, 1464 Angriff des Stanko von Sternberg, 1496 Bitte des Peter von Rosenberg um Mautbefreiung).

Weiter befindet sich im Band 237 des Musealarchives eine moderne Abschrift der Freistädter Stadtordnung vom Jahre 1447, kollationiert von J. Stülz.

Die Sammlung Peter enthält in Schubersband 48 13 Originalakten und Briefe aus den Jahren 1435 bis 1584, darunter über das Ungeld, Straßenzwang, Beschwerden über die Nachbarn 1435, Empfangsbestätigung des Linzer Mautners H. Khnorr 1475, Taiding

⁹⁴) C. Grüll, Freistädter Chroniken (Freistädter Geschichtsblätter, Heft 3, 1952, S. 26 ff.).

mit Krabatt von Lapitz 1489, Straßenprivileg 1495, Libell der Stiftsgüter 1555.

In der Stiftbriefsammlung des Statthaltereiarchives Band 34 und 35 erliegen in der Hauptsache, wie bei allen anderen Pfarren, im Jahre 1769 kollationierte Abschriften von Stiftbriefen, so hier von 1345 an sowie moderne Stiftbriefe aus dem 19. Jahrhundert. Daneben sind aber auch in Band 34 14 Original-Pergamenturkunden und zwar Stiftbriefe für die Pfarrkirche in Freistadt erhalten. Es handelt sich um folgende Urkunden: 1412 St.-Leonhards-Stift auf der hintern Parkirchen (Emporkirche), 1414 Nachtlichtstift in der St.-Kathrein-Kapelle, 1471 Kapellenweihebrief vom Passauer Offizial, 1485 Stiftung zur Gottsleichnamsbruderschaft, 1485 Stiftung des Kastenhofes zu dieser Bruderschaft, 1486 Stiftung einer neuen Kapelle bei der St.-Kathrein-Kirche, 1514 Indulgenz des Bischof von Passau, 1615 Kauf des Att'lichen Zehents, 1643 Konfirmation der Corporis-Christi-Bruderschaft, 1650 Amand Schöntan stiftet 100 fl zur Rosenkranzbruderschaft, 1651 Matthias von Muckhenberg stiftet 200 fl zur Rosenkranzbruderschaft, 1695 Ferdinand-Geramb-Stiftung, 1722 Konfraternität zwischen der Fronleichnams- und Rosenkranzbruderschaft bestätigt vom Bischof von Passau.

Schließlich ist noch im Eisenobmannschaftsarchiv ein Handwerksprotokoll der Sensenschmiede zu Freistadt von 1680 — 1785 erhalten (Handschrift 76).

Im Starhemberger Archiv (Eferding) befinden sich auch eine Anzahl Abschriften von Freistädter Archivalien und zwar im Sammelband 26: Nr. 33 Kaiser Friedrich bestätigt die Privilegien der Stadt Freistadt 1465, Nr. 34 Urteilsspruch des Kaiser Maximilian wegen des Straßenzuges über Leonfelden nach Böhmen 1469, Nr. 35 Aktenstücke des Prozesses zwischen Leonfelden und Freistadt wegen des Straßenzwanges 1277—1589. Unter den fremden Beständen befinden sich in Lade 142 Akten über Privilegien der Stadt Freistadt betreffend den Ausschank von 1558 — 1561 (34 Stück) und ebendort die Testamentabschrift des Nikolaus Laimbach, Bürger und Organist zu Freistadt vom 17. November 1617. Unter der Briefsammlung sind folgende Freistadt betreffende Stücke vorhanden, in Lade 75: 10 Briefe des Magister Philipp Bubius, bis 1597 Stadtschreiber in Freistadt, von 1600 — 1603, Lade 76: 31 Briefe des Magistrates Freistadt von 1483 — 1707, 2 Briefe der Dechante in Freistadt an Erasmus von Starhemberg von 1541 und 1549, Brief des Handwerks der Bader in Freistadt und in der Lade 78: 5 Briefe von H. Neurattinger, Stadtschreiber in Freistadt.

Das im Landesarchiv verwahrte Herrschaftsarchiv Weinberg enthält unter den Akten folgende Freistädter Bestände: Band 68: Einlage 1526, Quartiere 1605, eingefallene Stadtmauer 1632, Einlagen 1625—1681, Sperre des Eisenbezuges 1674—1687, Bräuer-

zunft 1684; Band 69: Verweigerte Eisenabgaben 1687, schlechte Wirtschaft 1687, Wirtschaftsuntersuchung 1688; Band 70: Bürgerhospitalgründe 1702, Mautkonzession 1711, Privilegienabschriften ab 1277 und Ratswahlen 1726, 1731, 1732 und 1736 und 2 Bände Zivilprozeßakten von 1594—1621 (Band 144 und 145).

Unter den Weinberger Archivalien des oberösterreichischen Landesarchives befinden sich im Band 26 Nr. 9 Akten über die Reparierung der eingefallenen Stadtmauer von 1632 und solche über den geplanten Ankauf der Herrschaft Harrachstal 1768.

5. Verschiedene Archive in Freistadt

Freistadt beherbergt außer den im Stadtarchiv vereinigten Archivbeständen noch folgende Archive: Das Grundbucharchiv des Bezirksgerichtes Freistadt, das Braukommunearchiv, die Sammlung Dichtl im Stadtmuseum und schließlich das Pfarr- und Dekanatsarchiv in Freistadt.

Das Grundbucharchiv umfaßt das alte Grundbuch (1793—1850) bestehend aus den Grund-, Satz- und Urkundenbüchern der ehemaligen Herrschaften im Bereiche des Bezirksgerichtes Freistadt. Es sind dies in der Hauptsache die ehemaligen Herrschaften Freistadt, Stadt Freistadt samt den verschiedenen Ämtern und Vogteien sowie die Herrschaften Reichenau, Waldenfels und Weinberg. Im Jahre 1939 umfaßte dieses Archiv noch 222 Handschriften. Ein Teil älterer Protokolle wurde im Jahre 1947 vom Oberösterreichischen Landesarchiv übernommen, während der Rest noch in Freistadt vorhanden ist.

Das Archiv der Braukommune Freistadt umfaßt in der Hauptsache Akten und Rechnungen vom Jahre 1770 an sowie die Gründungsurkunde dieser Kommune vom gleichem Jahre. Das Archiv wurde 1937 von Direktor Gmainer chronologisch geordnet⁹⁵). Die Ordnung wurde aber durch die vielen Verlagerungen wieder zerstört. Im Jahre 1948 faßte die Direktion der Braukommune den Beschluß dieses Archiv innerhalb des Stadtarchives als gesonderten Bestandteil aufstellen zu lassen. Es wurde hierauf in den alten Archivraum des Stadtarchives überführt und dort vom Verfasser im Jahre 1950 geordnet und aufgestellt. Dieses in seiner Art einzigartige Wirtschaftsarchiv umfaßt in der Hauptsache Rechnungen und den Geschäftsbriefwechsel dieses im Jahre 1777 von der Braukommune in Freistadt gegründeten und neu erbauten Brauhauses. Die ältesten Aktenbestände beginnen mit dem Jahre 1751 und von 1771 an folgen in einer geschlossenen Reihenfolge, die oft sehr umfangreichen Rechnungsbände. Für die Jahre 1771 bis 1780 sind auch die

⁹⁵) F. Gmainer, 160 Jahre Braukommune Freistadt (1937) S. 2.

Baurechnungen des Brauhauses erhalten. Insgesamt umfaßt dieses Archiv 948 Handschriftenbände von 1771 bis 1938, 2 Faszikel Akten von 1751 bis 1769, 153 Faszikel Rechnungsbelege und den Geschäftsbriefwechsel von 1770 bis 1925 und schließlich 27 Faszikel Geschäftsbriefe von 1897 bis 1920.

Eine Art Archiv bildet auch die vom Leiter des Freistädter Heimatmuseums Franz Dichtl angelegte Sammlung von Archivalien, Zeitungsausschnitten, Urkunden, kleinen Broschüren, Zeichnungen, Bildern und Plänen von Freistadt und seiner Umgebung. Diese reichhaltige Sammlung ist in saubere Umschläge und Mappen eingeordnet und nach geographischen beziehungsweise sachgebietlichen Gesichtspunkten geordnet. Die Einreihung dieser Sammlung als selbständigen Bestandteil des Stadtarchives würde eine wertvolle Bereicherung bedeuten. Außerhalb dieser Sammlung werden im Museum unter den Ausstellungsgegenständen und Sammlungen noch folgende Archivalien verwahrt: Zunftarchivalien von Freistädter Zünften und Handwerken und zwar an Handschriften meistens Protokolle und Rechnungen der Bäcker 1671—1858 und 1766—1806, der Schneider von 1720 (Musterbuch der Meisterstücke) und von 1620—1923, der Zimmerleute von 1583—1613, 1615—1631, 1673, 1784—1821 und von 1822—1849, Handwerksbrauch der Kupferschmiede⁹⁹), der Sensenschmiede (2 Markenverzeichnisse von 1800 und 1859—1874); der geschlossene Inhalt der Zunfttruhen der Müller- und Zimmerleutezunft in Freistadt und Zunfturkunden (Handwerksprivilegien) der Leinweber von 1713 und der Zimmerleute von 1594; Zunftarchivalien von verschiedenen Orten des unteren Mühlviertels und zwar Handschriften der Schneider in Pregarten von 1773—1859, der Müller in Weitersfelden von 1706—1861, der Schmiede und Wagner in Schenkenfelden von 1685—1848 und von 1731—1881, der geschlossene Inhalt der Zunfttruhen der Schuhmacherzunft in Schenkenfelden sowie der Zimmerleute in Kefermarkt und der Schmiede in Schenkenfelden; außerdem Zunfturkunden (Handwerksordnungen) der Müller in Weitersfelden von 1733 sowie Lehrbriefe von St. Leonhard, Kefermarkt und Schenkenfelden aus dem 18. Jahrhundert. Weiters verwahrt das Museum verschiedene Wirtschafts-, Geschäfts- und Korrespondenzbücher von Kaufleuten und Handwerkern aus Freistadt und der Umgebung (Neumarkt und Windhaag bei Freistadt) aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. In den Auflagekästen sind noch ein Freistädter Kaufbrief vom Jahre 1440 und ein starhembergischer Lehenbrief aus dem Jahre 1787 verwahrt. Eine größere Sammlung von rund 40 Haus- und Grundplänen, meist aus dem 19. Jahrhun-

⁹⁹) F. Dichtl, Vom Kupferschmiedhandwerk und seinem Brauchtum (Freistädter Geschichtsblätter, Heft 2, 1951, S. 14 ff.).

dert, enthält auch eine Stadtansicht vom Jahre 1591, gezeichnet von Stadtschreiber Hänn, einen Plan des Schlosses Freistadt vom Jahre 1750, eine Mappe des Landgerichtsbezirkes Freistadt (Herrschaft) vom Jahre 1750, drei Mappen der Stadtwaldung Zelletau vom gleichen Jahre, eine Mappe des Murpöcken- und Etzenschacher aus den Jahren 1750 und 1817, Mappen der Pockau von 1750 und 1817, eine Übersichtskarte des zur Herrschaft Harrachstal und Freiwald gehörigen Grundbesitzes vom Jahre 1855 sowie an auswärtigen Plänen: Ansicht und Grundplan der Pfarrkirche und des Turmes im Markt Perg vom Jahre 1847, dem Schulhaus in Lasberg aus dem Jahre 1880 (2 Blätter) und vom Umladegerüst für große Bausteine im Bahnhofe zu Lest vom Jahre 1871 (5 Blätter). Im Besitze des Museums befindet sich ferner das Manuskript von Hofrat Scharitzer, einer umfangreichen Häuser- und Familiengeschichte von Freistadt (Stadt und Vorstädte).

Schließlich ist im Stadtpfarrhofs ein schönes Archiv der Pfarre und alten Dechantei Freistadt. Das Archiv ist derzeit ungeordnet und in zwei großen Kästen untergebracht. Nach der vom O.-Ö. Landesarchiv am 27. und 28. April 1948 durchgeführten Bestandsaufnahme umfaßt es außer den Kirchenbüchern (Matrikeln, die in der Pfarrkanzlei verwahrt werden) 82 Handschriften, 9 Faszikel mit Akten und Urkunden sowie einige Stöße loser Akten aus dem 17. Jahrhundert, den Rest des ehemaligen Dekanatsarchives. Hervorzuheben wären folgende Archivalien und zwar von den Urkunden unter anderen: Stiftung des Strobllhofes zum St. Barbaraaltar in der Katharinakapelle 1440, Brandstatt in der Höll 1509, Bachleitner-Stiftung 1499 (kollationiert 1599), Jakobskirche in Neumarkt 1491, Holzleitner-Stift 1470 (kollationiert 1531), päpstliche litterae, Breven und Indulgenzen von 1625 bis 1750. Unter den Handschriften wären hervorzuheben: 3 Urkundenbücher mit Urbar, Brief-, Urkundenabschriften und Pfarrbeschreibungen, Diensturbare von 1525 und 1611 bis 1616, Einlage von 1544 und Gültensbeschreibung von 1526 und 1545 bis 1619, Briefsammelband von Dechant Egger von 1636 bis 1637, Zehentverlässe von 1645 bis 1646, Urbare der Peterskirche von 1665, der Katharinakirche von 1665 und der Stifte von 1657 bis 1732, Untertanen-Abhandlungsprotokolle von 1620 bis 1808, Zehenturbar von Neumarkt aus dem 18. Jahrhundert, Urbar der Schulbenefizien von 1665, Chroniken, Protokolle und Matrikeln der Corporis-Christi-Bruderschaft von 1600 bis 1780, Matrikel, Urkundenbuch und Rechnungen der Rosenkranzbruderschaft von 1648 bis 1751, Bruderschaft der Vereinigung der Liebe des Nächsten von 1786 bis 1789, Landtafel und Jus consuetudinarium (Abschrift aus dem 17. Jahrhundert), Urbar des St.-Michael-Stiftes von 1673 bis 1709, Registratur der brieflichen Urkunden der Katharinenkirche von 1288 bis 1685, Robot-Abolutions-Kontrakt 1788. Unter den Akten befinden sich: Kircheninventare von 1617 bis 1666, Zehent der Katharinakirche 1617, Verzeichnis

der Nichtkommunikanten 1636, Einlage der Pfarre von 1626, Urbar der Benefizien von 1577 bis 1597, Registratur der Stiftungen und Zechen von 1526, Urbar und Zehentregister der Pfarre Rainbach von 1697, Urbar der Peterskirche von 1665, Index der Kirchengesänge von 1636 bis 1649, Burgfriedsgrundstücke von 1606, Urbar von 1550, Benefizienverzeichnis von 1542, Pfarrbeschwerden und Reformation von 1596 bis 1597 Prozeß zwischen der Stadt und dem Pfarrer Oswald von 1650, Transferierung der Benefizien zum Schulamt von 1604 bis 1606, Benefizienverzeichnis 1633. Im Dekanatsarchiv unter anderem: Braitenbrucker Zehent von 1621, Katalog der Pfarrer von Wartberg von 1349 bis 1718, Vertrag der Greiner Franziskaner von 1647, Verlassenschaftsabhandlungen der Besitzer des Hofes zu Engerwitzdorf von 1556 an, Rechberger Pfarrzehent um 1650, Klammer Untertanen 1705, Kirchenzehent zu Münzbach 1674 bis 1680, Schulmeister in Neumarkt 1740, Verlassenschaftsabhandlungen von verschiedenen Pfarrern im Dekanate.

6. Ausklang

Abschließend kann noch darauf hingewiesen werden, daß durch die Ordnung des Freistädter Stadtarchives eine Reihe von Gelehrten, Heimatforschern und Studenten angeregt wurden, sich mit stadthistorischen Themen zu beschäftigen. In zahlreichen Fällen wurden auch die reichhaltigen Bestände des Stadtarchives für andere heimathistorische Arbeiten herangezogen.

Als eine besondere Kulturleistung der Stadtverwaltung von Freistadt verdient die Herausgabe der Freistädter Geschichtsblätter, von denen seit 1950 drei Hefte erschienen sind, hier hervorgehoben zu werden. Das erste Heft mit den Reihen und Biographien der Bürgermeister, Stadtrichter und Stadtschreiber wurde von Archivsekretär Schober mit vielen zeitgenössischen Wappen- und Siegelzeichnungen bereichert. Die folgenden zwei Hefte enthalten verschiedene Aufsätze zur Geschichte der Stadt. Mit diesen Heften sollen die Vorarbeiten für eine Stadtgeschichte geschaffen werden.

Als Publikationen in anderen Zeitschriften und Jahrbüchern erschienen von G. Grüll, Die Freistädter Sensenschmiedeordnung vom Jahre 1502 (O.-Ö. Heimatblätter 1949) und von F. Klein-Bruckschweiger, Veit Stahel, Notar und Stadtschreiber in Linz (Jahrbuch der Stadt Linz 1951).

Insbesondere für Dissertationen der Hochschüler und Hausarbeiten und sogar für eine Habilitationsschrift bot und bietet noch weiterhin das Stadtarchiv reichliches Material. So beschäftigte sich mit einem reinen Freistädter Thema bei ihrer Dissertation Dr. Alpi in einer Geschichte des Spitals in Freistadt (Graz 1950). Die Dissertation von DDr. G. Mecenseffy, Evangelisches Glaubensgut in Oberösterreich

(Wien 1950), erschien in den Mitteilungen des O.-Ö. Landesarchivs (Band 2, 1952) im Druck. Ihre Habilitationsschrift „Zur Geschichte des geistigen Lebens, insbesondere in den Städten Freistadt und Steyr im Zeitalter der Reformation“ (Wien 1951) soll im nächsten Jahrbuch für Geschichte des Protestantismus in Österreich im Druck erscheinen. Auch Dr. A. Marks zog zu seiner Dissertation „Das Leinengewerbe und der Leinenhandel im Lande ob der Enns, von den Anfängen bis in die Zeit Maria Theresias“ (Graz 1949) die Bestände des Freistädter Archives heran. Ein Auszug aus dieser Arbeit erschien im 95. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines im Druck. Auch für zwei Hausarbeiten von Fachlehrern in Freistadt wurde das Stadtarchiv als Quelle benützt. Es handelt sich hier um die Arbeiten des Hauptschullehrers J. Anderle, „Die Gemeindegründungen von 1848 bis 1864 in Oberösterreich — Beispiel die Stadt Freistadt“ (Linz 1949) und des Hauptschullehrers W. Powischer, „Das Zunftwesen in Freistadt und dessen Entwicklung“ (Linz 1952).

Nicht nur der lokalen Forschung in Freistadt, sondern auch für wissenschaftliche Gesamtdarstellungen, verschiedene Heimatbücher und andere Arbeiten bot das Stadtarchiv mit seinen reichhaltigen Beständen, Quellenmaterial; so u. a. für die Werke und Abhandlungen von G. Grüll, „Die Linzer Handwerkszünfte im Jahre 1655“ (Jahrbuch der Stadt Linz 1952), A. Hoffmann, „Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich“ (1952), F. Schober, „Heimatsbuch von Unterweißenbach (1948), derselbe, „Geschichte des Marktes Königswiesen“ (1950). Dr. M. A. Spak, „Die armen Schulschwestern vom Dritten Orden des hl. Franziskus zu Vöcklabruck“ (1950), betreffend die Familie Schwarz in Lasberg und Freistadt, E. Straßmayr, „Das Landhaus in Linz“ (1950), derselbe, „Linzer Bibliotheken in der Reformationszeit“ (Jahrbuch der Stadt Linz 1951) und F. Wilflingseder, „Geschichte der Herrschaft Lustenfelden“ (Sonderpublikation zur Linzer Stadtgeschichte 1952). Auch für die Ausstellung Freistadt im Bilde (29. III. bis 6. IV. 1952) bot das Stadtarchiv die Grundlagen zu ihrer Gestaltung.

So wie ein Keil den andern treibt, wurde auch hier wieder einmal durch die Arbeit des Archivars das Rohmaterial bereitgestellt, aus dem nun die Historiker aus dem Vollen schöpfen und noch manches tüchtige Werk schaffen können.